

Peter Klement

21. Januar 1959 – 2. Februar 2024

Vorsitzender des KAB-Diözesanverbands Freiburg

Kämpfer für soziale Gerechtigkeit



Bild: pixabay

**Liebe Frauen und Männer der KAB,
liebe Freunde und Weggefährten,**

auch in seinem letzten Kampf hat er tapfer gekämpft – am Ende war seine Kraft aufgebraucht.

Am 2. Februar 2024 – dem Fest Mariä Lichtmess – hat **Peter Klement** sein Leben in die Hand Gottes zurückgegeben.

Peter war kein Mann großer Worte. Durch seinen persönlichen Einsatz hat er uns

allen aber immer wieder gezeigt, was ihm wirklich wichtig war: Einstehen für soziale Gerechtigkeit – als stellvertretender Betriebsratsvorsitzender bei der Firma Rauch – in der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung (KAB) auf Orts-, Bezirks-,

Diözesan- und Bundesebene – als Mitglied im Vorstand der Deutschen Rentenversicherung Baden-Württemberg – und bei seinem Engagement in vielen anderen Bereichen, von dem wir oft nur am Rande erfahren haben.

Wie er das alles geschafft und ‚unter einen Hut‘ gebracht hat, wird wohl sein Geheimnis bleiben.

Peter war ein markanter Typ. Wer ihn einmal kennengelernt hatte, der hat ihn nicht mehr vergessen. Die Lederjacke war so etwas wie sein ‚Markenzeichen‘. Mit beiden Beinen fest auf dem Boden der oft harten Realität des Lebens hat er seine Ideale und seine Vision von einer besseren Welt nie aufgegeben. Hartnäckig und geduldig kämpfte er sein Leben lang an

verschiedenen Fronten für diejenigen, die nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen.

Er hatte für sich selbst das verinnerlicht, was das Zweite Vatikanische Konzil für die Kirche insgesamt als Aufgabe formuliert hat:

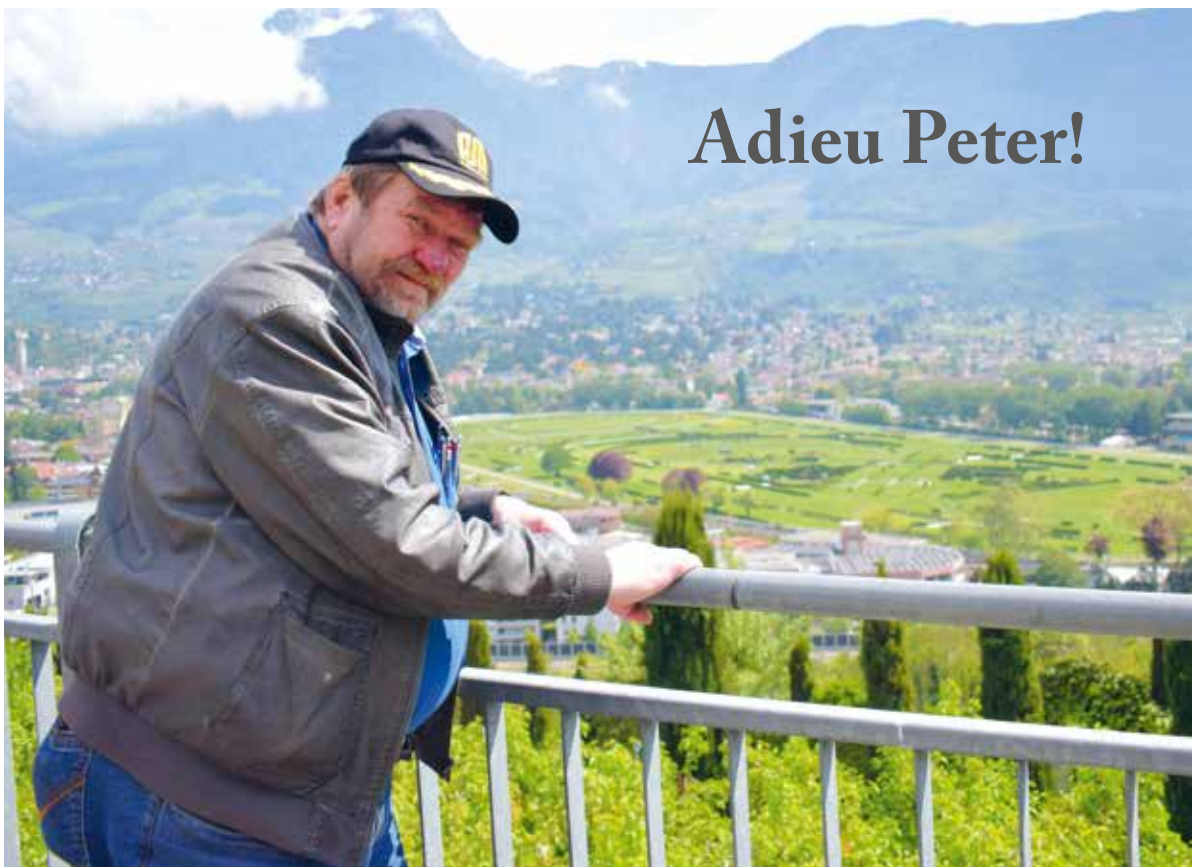
„Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der jünger Christi.“

Und es gibt nichts wahrhaft Menschliches, das nicht in ihrem Herzen seinen Widerhall fände! (GS 1)

Uns alle hat er immer wieder daran erinnert, dass die Arbeitsweise der KAB geprägt ist von dem Dreischritt SEHEN – URTEILEN – HANDELN. Dabei war ihm wichtig, dass nach dem Sehen und Urteilen wir dann auch wirklich zum Handeln, zur Aktion kommen und nicht in überlangen Diskussionen unsere Kräfte vergeuden.

An seinem Todestag, dem Fest der Darstellung des Herrn (Mariä Lichtmess), wird in den Gottesdiensten das Dankgebet des greisen Simeon vorgetragen, der im Tempel von Jerusalem den gerade mal vierzig Tage alten Jesus in seine Arme nahm und in ihm den Heiland erkannte:

Nun lässt du, Herr, deinen Knecht, wie du gesagt hast, in Frieden scheiden. Denn meine



Adieu Peter!

Impressum:

KAB-Diözesanverband Rottenburg-Stuttgart e. V. | Jahnstraße 30 | 70597 Stuttgart |
 Telefon: (0711) 9791-4640 | Redaktion: Bernhard Bormann | Vi.S.d.P. Thomas Riediger | E-Mail: KAB@blh.drs.de | www.kab-drs.de |
 Katholische Arbeitnehmer-Bewegung Erzdiözese Freiburg e. V. | KAB-Diözesansekretariat Freiburg | Postfach 449 | 79004 Freiburg |
 Telefon: (0761) 5144-227 | Redaktion: Ulf Bergemann | E-Mail: kab@seelsorgeamt-freiburg.de | www.kab-freiburg.de

Augen haben das Heil gesehen, das du vor allen Völkern bereitet hast. (Lk 2,29f)

Wünschen wir unserem langjährigen Mitstreiter und ‚Frontmann‘ Peter Klement, dass er jetzt – wie der greise Simeon im Evangelium – schauen darf, woran er sein Leben lang geglaubt hat. Und bleiben wir in seinem Sinne miteinander auf dem Weg!



**Pfarrer Friedbert Böser,
KAB-Diözesanpräses**

Aufgaben und Ämter von Peter Klement in der KAB

seit 01.01.2002: KAB-Mitglied, Ortsgruppe Freudenberg
seit 2011: KAB-Bezirksvorsitzender Odenwald-Tauber
2010–2014: Stellvertretender KAB-Diözesanvorsitzender
seit 2014: Diözesanvorsitzender der KAB Freiburg
Mitglied im Aufsichtsrat der KAB-Deutschlands

Aufgaben und Ämter von Peter Klement im Auftrag der KAB

seit 2011: Mitglied im Vorstand der Deutschen Rentenversicherung Baden-Württemberg (DRV BW), dort auch Mitglied im Verwaltungs- und Personalausschuss, sowie im Finanz- und Bauausschuss, außerdem war er als Versichertenberater tätig
seit 2013: Mitglied im Vorstand der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Arbeitnehmerorganisationen in Baden-Württemberg (ACA)

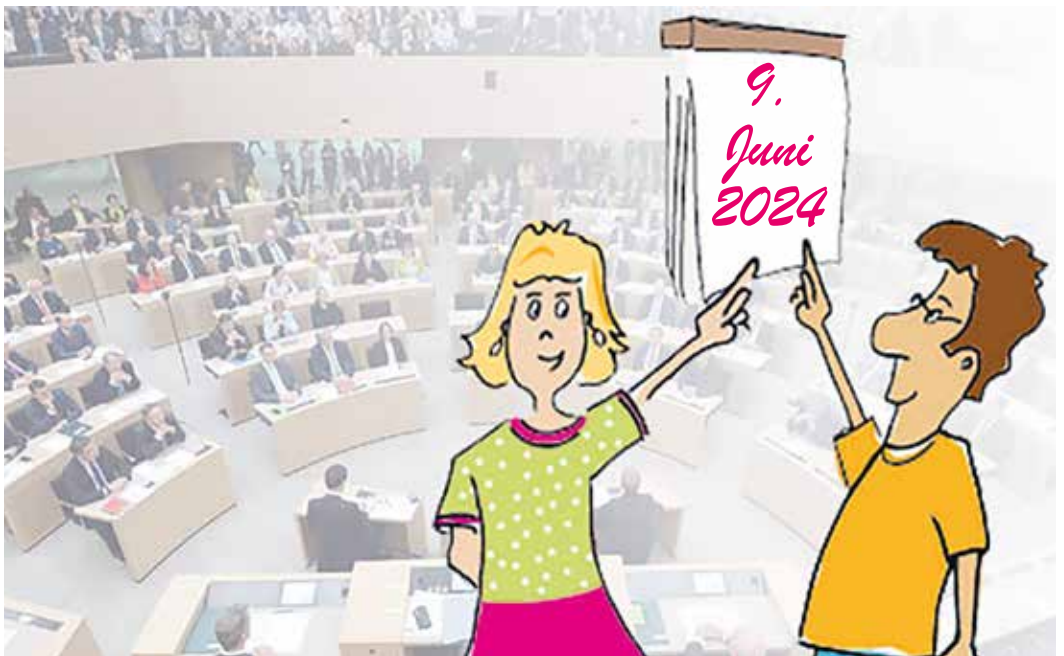
„Von der Straße an die Urne – der logische Schritt!“ Kommunalwahlen in Baden-Württemberg am 9. Juni 2024

Die KAB war in den letzten Monaten mit ihren Fahnen bei vielen Demonstrationen zum Erhalt unserer demokratischen Grundordnung auf der Straße. Die Millionen Menschen, die in ganz Deutschland gegen den Rechtsruck und das Erstarken der Demokratiefeinde aufgestanden sind, das waren ermutigende Zeichen der Zivilgesellschaft:

„Wir verteidigen unsere Demokratie, nicht bequem von der Wohnzimmercoach aus, sondern laut und stark auf der Straße“. Dies war die Botschaft.

Ein nächster wichtiger Akt der aktiven Bürgerbeteiligung sind die bevorstehenden Kommunalwahlen.

Wenn immer wieder von „denen da oben“ die Rede ist, die angeblich so weit weg vom realen Leben der Bürger und Bürgerinnen ihr Ding machen, so dürfen wir in



der Tat auch mal von „denen da unten“ reden und mit Respekt das Engagement der vielen Mandatsträger*innen, Amtsinhaber*innen und insbesondere die vielen Ehrenamtlichen, die in Vereinen, Verbänden, Gewerkschaften, politischen Organisationen, Einrichtungen und Initia-

tiven vor Ort engagiert sind, in den Blick nehmen. Sie sorgen tagtäglich dafür, dass wir ein funktionsfähiges und lebendiges Gemeinwesen haben.

**Redaktion Schwerpunkt
Landtagswahlen; Bernhard Bormann,
KAB-Bildungsreferent**

Ein Plädoyer von Dieter Lehmann für eine lebendige Bürgerkommune

Selbstverständlich war auch ich auf der Straße, genau auf dem Ulmer Münsterplatz und habe mit 10.000 anderen Mitstreitern in meiner Geburtsstadt Ulm am 20. Januar 2024 bei der **Großdemo „Für die Demokratie – gegen Rechts“** demonstriert. Das war gut und wichtig um gemeinsam für die Demokratie überparteilich und als Zivilgesellschaft für unsere Demokratie zu demonstrieren. Danach hat sich in Ulm ein **breites Bündnis „Gemeinsam für VILEFALT Demokratie!“** gebildet. In diesem sind neben Einzelpersonen rund 70 Organisationen aus den Bereichen Verwaltung, Politik, Unternehmen, Vereinen, Kirchen, Kultur-, Sozial-, Bildungs- und Umwelteinrichtungen Mitglied und sie setzen dadurch ein starkes Zeichen für unsere Demokratie.

Doch jede Einzelorganisation muss auch im Rahmen ihrer Möglichkeiten unsere Demokratie stärken. Als Vorsitzender des **GenerationenTreffs Ulm/Neu-Ulm e.V.** mit 2.600 Mitgliedern haben wir als Vorstand am 9. April 2024 unser **Leitbild für Demokratie** verabschiedet. Der deutsche Sozialphilosoph Theodor W. Adorno schrieb 1951: Demokratie ist ein Zustand, „in dem man ohne Angst verschieden sein kann“. Dieser Haltung fühlen wir uns als Vorstand des GenerationenTreff Ulm/Neu-Ulm verpflichtet. Wir als Vorstand führen unseren Verein und unsere Mitglieder nach demokratischen Regeln und unter der Einhaltung des Vereinsrechtes als eingetragenen Verein. Ein weiteres wichtiges Anliegen unseres Vereins ist die **Stärkung der Zivilcourage**. Diese muss eine „Paradedisziplin unserer Demokratie sein.“ So kann gezeigt werden, dass die Demokratie via Bürgerschaft zwar das Selbstverständliche und Wichtige zum Wählen gehen ist, aber auch die Zivilcourage ein wertorientiertes Gemeinschaftsleben in unseren Städten tragen und verteidigen muss sowie von wirkli-



Dieter Lehmann ist Vorsitzender des JuFuN e.V., Schwäbisch Gmünd, ein Verein für Gemeinwesenarbeit, der maßgeblich von der KAB mitgeprägt und bis heute mitgetragen wird. Er ist auch Vorsitzender des GenerationenTreffs Ulm/ Neu-Ulm e.V.

cher Größe und beeindruckender Menschenliebe geprägt ist. Wut, Verachtung, ja sogar Gewalt wie sie Täter zeigen, das brauchen wir nicht in unserer Gesellschaft! **Wir brauchen den Mut und das Miteinander der Menschen als gute Ratgeber unserer Demokratie**, wie es unser Bundespräsident in seiner letzten Weihnachtsansprache ausdrückte und die Garanten dafür sind, dass bei uns **„die Würde des Menschen unantastbar ist“**, wie es im Artikel 1, Abs. 1 unseres Grundgesetzes heißt. Weiter heißt es darin: ... „sie zu schützen [ist] Verpflichtung staatlicher Gewalt“, wie z.B. der Polizei. Doch ich meine auch, **jeder Bürger, jede Bürgerin in unserer Demokratie sollte zivilcourage diese Verpflichtung spüren** und im Rahmen seiner Möglichkeiten diese umsetzen. Denn unser Grundgesetz ist nicht nur eine Verfassung für den wehrhaften Staat und seine Organe, sondern auch für uns, die Bürgerschaft!

Die Grundlage dieses Tuns ist das **Bürgerschaftliche Engagement**, das ich seit vielen Jahren in Ulm, aber auch in Schwäbisch Gmünd ausübe. Mehr als je beschäftigt die Städte heute die Frage – was macht uns aus und wo stehen wir als Stadtgesellschaft? Hier sehe ich aktuell besondere Herausforderungen für die Kommunen. Jeder, der in der Stadt

lebt – seit langem oder als NeueinwohnerIn – soll sich hier wohl, heimisch und als Teil der Stadtgesellschaft fühlen. **Gesellschaftlicher Zusammenhalt kann aber nicht alleine die Aufgabe der Stadtpolitik sein, sondern muss auch über ein bürgerschaftliches Miteinander wachsen.**

In Schwäbisch Gmünd wurde hierfür in 2018/2019 eine **„Charta der Gemeinsamkeiten“** erarbeitet als Fundament auf Basis der Werte unseres Grundgesetzes. An deren Entstehung durfte ich maßgeblich mitwirken im Rahmen meiner dortigen beruflichen Tätigkeit

als Leiter des Amtes für Familie und Soziales und als Experte für eine lebendige Bürgerkommune. Durch einen gemeinsamen Austausch, durch breite Bürgerbeteiligung und Bürgerschaftliches Engagement entstand diese Charta als eine Art Verfassung, Grundgesetz für Schwäbisch Gmünd. In 12 Leitsätzen formuliert die Charta die Grundsätze des Zusammenlebens der Bürgerschaft in der Stadt. So heißt es z.B. im **Leitsatz 6: Bürgerschaftliches Engagement und Vereinsleben stärken die Stadtgemeinschaft:** „Ehrenamtliche Tätigkeiten sind Ausdruck unseres gesellschaftlichen Miteinanders. Sie werden in besonderem Maße gefördert. Alle Gmünderinnen und Gmünder engagieren und beteiligen sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten. Die Förderung und Pflege eines lebendigen Vereinslebens ist Aufgabe unserer Stadtgemeinschaft und stärkt den Zusammenhalt.“ So haben an der Entwicklung und der direkten Formulierung der Leitsätze der Charta 400 Gmünder/-innen aktiv und unmittelbar teilgenommen, anschließend wurde diese einstimmig vom Gemeinderat beschlossen und am 23. Mai 2019, zum Jubiläum 70 Jahre deutsches Grundgesetz, wurde die Charta der Gemeinsamkeiten, der **Gmünder Weg für Alle**, öffentlich in der Stadt im Rah-

men einer Feier bekannt gemacht und mit der Bürgerschaft gefeiert. Die Gmünder Charta ist ein starkes Zeichen für die Zuwanderergruppen in der Stadt, was diese ausmacht und zusammenhält.

Ein wichtiger kommunaler Ansatz für eine lebendige Bürgerkommune und für „die da unten“, um gehört und beteiligt zu werden, ist die **Quartiersarbeit**, deren Anfänge ich für die Stadt Ulm vor über 25 Jahren dort begonnen hatte, mit damals großen Widerständen aus Kommunalpolitik und Kommunalverwaltung. Fortgesetzt habe ich diesen Weg im Rahmen meines beruflichen Weges in Schwäbisch Gmünd, das mir dort am Ende die öffentliche Bezeichnung einbrachte: „Vater der Quartiersarbeit“ geht in den Ruhestand. Doch es war nicht Schluss! Denn zwischenzeitlich und im Anschluss an meine Berufstätigkeit bin ich dort seit 2020 Vorsitzender des **JuFuN Schwäbisch Gmünd, einem Trägerverein für Gemeinwesenarbeit**, der heute nach fast 30 Jahren „ein Vollsortimenter der Quartiers-

arbeit“ ist mit seinen Einrichtungen und Diensten Jugendtreff Hardt, Familien- und Nachbarschaftszentrum FuN, Organisierte Nachbarschaftshilfe, Werkhof Ost und Quartiersmanagement Hardt. Unser Verein wirkt hier seit vielen Jahren in den von der Bevölkerungsstruktur nicht leichten Stadtteilen Hardt und Oststadt positiv mit **ständiger Bürgerbeteiligung**, dem Mitnehmen aller dort vertretenen Zielgruppen und in enger Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung und dem Bürgerverein „Starkes Hardt“. Die Anfänge unseres Vereins vor fast 30 Jahren verdanken wir den Katholiken der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB) und der örtlichen Katholischen Kirchengemeinde St. Peter und Paul.

Und weil es mir Spaß macht und ich ein Überzeugungstäter bin, berate ich heute in Nebentätigkeit als externer Berater verschiedene Kommunen, die sich auf den Weg machen, Quartiersarbeit zu beginnen und eine sorgende Gemeinschaft vor allem für ihre SeniorenInnen zu werden.

Deshalb brauchen wir eine starke Zivilgesellschaft, die einerseits zu allen Wahlen unserer Demokratie geht und sich andererseits bürgerschaftlich engagiert, sich an den gebotenen Formen der Bürgerbeteiligung beteiligt und zivilcouragiert im Einzelfall handelt. Das ist mein Credo!

Dieter Lehmann, Ulm

Dieses Plädoyer anlässlich der Kommunalwahlen in Baden-Württemberg ist von Dieter Lehmann, ehemaliger Leiter des Amtes für Familie und Soziales Schwäbisch Gmünd. Jahrzehnte in der Kommunalverwaltung und -politik unterwegs, bis heute im Rentnerstand unermüdlicher Streiter und Netzwerker für eine bürgernahe und beteiligungsorientierte Kommune.

Lehmann ist Jahrgang 1956, katholisch, verheiratet und hat drei Kinder und drei Enkelkinder. Sein privates Projekt ist etwas, was es heute eigentlich gar nicht mehr gibt mitten in der Stadt, nämlich das gemeinsame Wohnen in einem Mehrgenerationenhaus mit seinen Kindern und deren Familien.

INFOBOX

Im Land Baden-Württemberg gibt es aktuell 1101 Gemeinden. Darunter neun Stadtkreise (z.B. Stuttgart, Karlsruhe oder Freiburg) und 97 Große Kreisstädte (z.B. Böblingen, Ettlingen, Offenburg). Eine Große Kreisstadt hat mindestens 20.000 Einwohner.

Die Gemeinden bilden die unterste staatliche Ebene. Als nächsthöhere Behörde kommt das Landratsamt. Diese sind beispielsweise zuständig für das Abfallwesen, Krankenhäuser oder den Katastrophenschutz. Ein weiteres großes Themengebiet ist der Bereich Soziales und Schulen. Vorsitzender hier ist der Landrat. Sein Stellvertreter der 1. Landesbeamte. Als nächsthöhere Behörde kommen die Regierungspräsidien. In Baden-Württemberg gibt es vier Regierungsbezirke und somit vier Regierungspräsidien. Diese sind Stuttgart, Karlsruhe, Freiburg und Tübingen. Danach kommt die Landesregierung mit den entsprechenden Ministerien.



DIE GEMEINDE IM GRUNDGESETZ



Die Gemeinden und ihre Rechte finden sich im Grundgesetz. Nach Artikel 28 Absatz 2 des Grundgesetzes gilt folgendes:

Den Gemeinden muss das Recht gewährleistet sein, alle Angelegenheiten der örtlichen Gemeinschaft im Rahmen der Gesetze in eigener Verantwortung zu regeln. Auch die Gemeindeverbände haben im Rahmen ihres gesetzlichen Aufgabenbereiches nach Maßgabe der Gesetze das Recht der Selbstverwaltung. Die Gewährleistung der Selbstverwaltung umfasst auch die Grundlagen der finanziellen Eigenverantwortung; zu diesen Grundlagen gehört eine den Gemeinden mit Hebesatzrecht zustehende wirtschaftskraftbezogene Steuerquelle

Subsidiarität – ein Prinzip aus der Katholischen Soziallehre

Warum bei den Kommunalwahlen das Subsidiaritätsprinzip von zentraler Bedeutung ist



Subsidiarität ist ein grundlegendes Prinzip, das in verschiedenen Bereichen der Politik, Wirtschaft und Gesellschaft angewendet wird. Es stammt aus dem lateinischen Wort „subsidium“, was „Hilfe“ oder „Unterstützung“ bedeutet. Das Prinzip der Subsidiarität besagt im Kern, dass Aufgaben und Entscheidungen dort erledigt werden sollten, wo sie am besten bewältigt werden können – also auf der niedrigstmöglichen Ebene der Organisation. In der Politik bedeutet dies, dass staatliche Eingriffe nur dann gerechtfertigt sind,

wenn lokale oder regionale Instanzen nicht in der Lage sind, die Aufgaben effektiv zu erfüllen. Dies fördert die Dezentralisierung der Macht und ermöglicht es den Menschen, in ihrem unmittelbaren Umfeld Einfluss zu nehmen.

In der Wirtschaft bedeutet Subsidiarität, dass Entscheidungen und Investitionen bevorzugt auf lokaler oder regionaler Ebene getroffen werden sollten, um die Bedürfnisse und Besonderheiten einzelner Gemeinschaften besser zu berücksichtigen.

Dies kann dazu beitragen, lokale Wirtschaften zu stärken und die Vielfalt innerhalb eines Landes oder einer Region zu bewahren. Im Sozialwesen bedeutet Subsidiarität, dass Hilfe und Unterstützung dort angeboten werden sollten, wo sie am besten greifen – nämlich auf individueller oder gemeindlicher Ebene. Dies ermöglicht eine maßgeschneiderte Unterstützung, die den Bedürfnissen und Fähigkeiten jedes Einzelnen gerecht wird. In der Bildung bedeutet Subsidiarität, dass Bildungsentscheidungen und -politik auf der Ebene der Schulen oder lokalen Bildungseinrichtungen getroffen werden sollten. Dies ermöglicht eine größere Flexibilität und Anpassungsfähigkeit an die Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler sowie der lokalen Gemeinschaften.

Insgesamt fördert das Prinzip der Subsidiarität Autonomie, Selbstverantwortung und bürgerschaftliches Engagement auf lokaler Ebene, während gleichzeitig ein effizientes und flexibles Handeln der politischen Akteure gewährleistet wird. Es trägt dazu bei, die Demokratie zu stärken, indem es den Menschen mehr Einfluss und Kontrolle über ihre eigenen Angelegenheiten gibt.

Hermann- Josef Boch
Quelle: Internet (via ChatGPT)

Wahlprüfsteine des Landesseniorenrates zur Kommunalwahl in Baden-Württemberg, 9. Juni 2024



1. Armut und Einsamkeit

Rund ein Fünftel aller über 65-Jährigen in Deutschland lebt in Armut oder an der Armutsschwelle – Tendenz steigend. Armut heißt nicht nur, schlechtes Essen und unzureichende Wohnbedingungen zu haben, sondern von der kulturellen und sozialen Teilhabe ausgeschlossen zu sein. Altersarmut nach einem langen Arbeitsleben ist beschämend, irreversibel und verschärft Einsamkeit.

- Was wollen Sie tun, um die gesellschaftliche Teilhabe von sozial benachteiligten und ausgegrenzten alten Menschen zu gewährleisten?

2. Altersgerechtes Wohnen

Mit zunehmendem Alter und bei körperlichen und gesundheitlichen Einschränkungen wird die Wohnsituation für die Lebensqualität immer wichtiger. Barrierefreie, bezahlbare Wohnungen sind Mangelware.

- Was wollen Sie tun, um mehr bezahlbaren, barrierefreien Wohnraum zu schaffen?
- Welche Anreize planen Sie für die Ausweitung alternativer Wohnformen zur Ergänzung des Wohnens zu Hause, des betreuten Wohnens und der Pflegeheime?

3. Gesundheit, Pflege und Prävention

Gesundheit, Pflege und Prävention sind Bausteine für den Erhalt der Selbstständigkeit und Lebensqualität im Alter. Präventive, mobile, ambulante und stationäre Angebote sollten bedarfsgerecht und in einer guten Qualität, einschließlich der sozialen Zuwendung und Betreuung, genutzt werden können.

- Was wollen Sie tun, um eine wohnortnahe medizinische Versorgung zu gewährleisten?

4. Mobilität

Mobilität ist ein unverzichtbarer Teil des täglichen Lebens und der Daseinsvorsorge. Insbesondere im ländlichen Raum ist es notwendig, attraktive und umfassende Mobilitätslösungen zu finden.

- Was wollen Sie tun, um eine attraktive und altersgerechte Mobilität für ältere Menschen zu gewährleisten?

Mobil sein bedeutet nicht nur auf Verkehrsmittel und eine gute Anbindung zurückzugreifen. Mobil sein bedeutet auch, sich ohne Barrieren im öffentlichen Bereich bewegen zu können.

- Was wollen Sie tun, damit Straßen und Gebwege so gestaltet werden, damit ältere Menschen sich gut zurechtfinden und eine gut zugängliche Nachversorgung haben?

5. Digitalisierung

Auch die Älteren müssen sich im digitalen Zeitalter zurechtfinden. Immer mehr möchten sich dem Thema öffnen, aber viele können mit dieser Entwicklung nicht mithalten. Und immer mehr Einrichtungen der Infrastruktur werden ausgedünnt und sind nur noch online erreichbar.

- Was wollen Sie tun, um Senior*innen bei dieser Entwicklung mitzunehmen?
- Was wollen Sie tun, um eine gesellschaftliche Teilhabe auch ohne PC und Smartphone sicherzustellen?

6. Klimaschutz und gesellschaftlicher Zusammenhalt

Unsere Gesellschaft ist zunehmend bedroht durch grundlegende globale Veränderungen. Dazu gehören unter anderem der Klimawandel, Gefährdung von Demokratie und Freiheit, Verschärfung sozialer Ungleichheit.

- Was wollen Sie tun, um ältere Menschen vor den Folgen des Klimawandels besser zu schützen?
- Was wollen Sie tun, um ein demokratisches Miteinander von Jung und Alt zu fördern?
- Was wollen Sie tun, um einen Beitrag zu sozialer Gerechtigkeit zu leisten?

7. Engagement und Mitbestimmung

Baden-Württemberg ist eines der Bundesländer, in denen das bürgerschaftliche Engagement durch fast alle Altersgruppen hindurch stark ausgeprägt ist. Viele Angebote im sozialen Bereich ergänzen die bestehenden professionellen Dienstleistungen und stellen damit einen wichtigen Teil der Versorgungslandschaft vor Ort dar.

- Was wollen Sie tun, um das freiwillige, bürgerschaftliche Engagement zu stärken?
- Was wollen Sie tun, um die politische Mitsprache von Älteren zu sichern?

Rat und Hilfe

Rechtsschutz durch die KAB – kompakt informiert

Die KAB ist einer der großen Sozialverbände in Deutschland mit mehr als 70.000 Mitgliedern. Ein Standbein ist der Rechtsschutz, und der kann sich sehen lassen! Jährlich weit über 4500 arbeitsrechtliche und rund 8000 sozialrechtliche Beratungen, Rechtshilfen und Vertretungen vor den Arbeits- und Sozialgerichten sind eine stolze Bilanz. Man kann schon an den Zahlen erkennen, dass die KAB-Rechtsberatung auch im Sozialrecht sehr aktiv ist!

Die KAB bietet ihren Mitgliedern Beratung und Hilfe im Arbeits- und Sozialrecht an. Sie vertritt sie vor dem Arbeitsgericht und in allen Instanzen der Sozialgerichtsbarkeit.

Im Arbeitsrecht können Mitglieder Beratung, Hilfe und Vertretung rund um Fragen zu Lohn, Urlaub, Kündigung und Arbeitszeugnissen in Anspruch nehmen.

Im Sozialrecht umfasst das Angebot alle Fragen zur gesetzlichen Arbeitslosen-, Kranken-, Pflege-, Renten- und Unfallversicherung. Beispielsweise zu Fragen der Pflegeeinstufung oder Gewährung einer Reha.

Diese Dienstleistung ist im Mitgliedsbeitrag im Umfang der Rechtsschutzordnung enthalten. Sie erfolgt durch qualifizierte Rechtsschutzsekretäre in den regionalen Berufsverbänden der KAB-Diözesanverbände. Es handelt sich um keine Rechtsschutzversicherung!

Die Rechtssekretär*innen der KAB bieten fachkundige Beratung, Unterstützung und Begleitung in arbeits- und sozialrechtlichen Fragen an. Eine Mitgliedschaft in der KAB garantiert:

- Rechtsberatung – Wir erteilen mündliche und schriftliche Rechtsauskünfte und machen Vorschläge für das weitere Vorgehen
- Rechtshilfe – Wir verhandeln mündlich und schriftlich mit Verwaltungsbehörden, Sozialversicherungsträgern oder Arbeitgebern

- Rechtsvertretung – Unsere Rechtssekretär*innen leiten arbeits- und sozialgerichtliche Verfahren für Sie ein und begleiten und vertreten Sie dabei fachkundig vor Gericht oder den zuständigen kirchlichen Schlichtungsstellen

Wir sind für Sie da

Für die Diözese Rottenburg-Stuttgart ist Sozialsekretär Joachim Kühner zuständig.

Sie können ihn bei Fragen und Problemen direkt kontaktieren:



Joachim Kühner

KAB-Regionalbüro
Bahnhofstr. 13
74072 Heilbronn
Telefon 07131 / 7 41 11 11
Mobil: +49 1522 992 8068
Joachim.Kuehner@koda.drs.de

Das Büro ist in der Regel nur von Montag bis Donnerstag besetzt.

Für die Diözese Freiburg sind Ansprechpartner*in:



Renate Buchgeister

KAB-Diözesansekretärin
Diözesanverband Freiburg
Okenstraße 15, 79108 Freiburg
Telefon 0761/ 51 44-227
renate.buchgeister@
seelsorgeamt-freiburg.de



Ulf Bergemann

KAB-Diözesansekretär
KAB-Diözesansekretariat Nordbaden
68159 Mannheim, D 6. 5
Telefon 0621 / 2 51 07
Ulf.Bergemann@
seelsorgeamt-freiburg.de



Arbeitsgemeinschaft Christlicher Arbeitnehmer-Organisationen Deutschland

Krankenhausreform nicht auf dem Rücken der Versicherten

(Köln, 22.03.2024) **Mit einem Gesetz zur Verbesserung der stationären Versorgung beabsichtigt die Bundesregierung eine tiefgreifende Reform der Kliniklandschaft. Zur Umsetzung ist ein Transformationsfonds in Höhe von 50 Milliarden Euro geplant. Der ACA-Bundesvorstand kritisiert, dass die Reform zur Hälfte aus Beitragsgeldern finanziert werden soll.**

Mit dem geplanten Krankenhausversorgungs-Verbesserungsgesetz strebt Bundesgesundheitsminister Lauterbach eine weitgehende Neuordnung der stationären Versorgung an. Im Kern gehört dazu eine Bündelung von Kapazitäten, die zu einer Spezialisierung in großen Kliniken führt. Zugleich werden kleinere Kliniken vor allem die Grundversorgung von Patient*innen absichern. Begrüßenswert ist insbesondere die weitgehende Abkehr vom System der Fallpauschalen hin zu sogenannten Vorhaltepauschalen. In der Folge soll es für Kliniken weniger attraktiv sein, Patient*innen nur aus Gründen der Bettenbelegung aufzunehmen.

Kritisch sieht der ACA-Bundesvorstand die Finanzierung der geplanten Reform. Zur Gegenfinanzierung soll ein Transformationsfonds mit einem Volumen von 50 Milliarden Euro eingerichtet werden. Dieser erstreckt sich über einen Zeitraum von zehn Jahren. Gespeist werden soll er hälftig aus Mitteln der Bundesländer und der gesetzlichen Krankenversicherung.

„Das System der dualen Krankenhausfinanzierung durch Krankenkassen und

Bundesländer stößt angesichts dieser weitreichenden Reform an seine Grenzen“, erklärt der ACA-Bundesvorsitzende Andreas Luttmer-Bensmann. Neben den Bundesländern müsse der Bund seine Verpflichtung wahrnehmen und die Hälfte der Kosten übernehmen. „Der Umbau des Krankenhaussystems ist eine gesamt-gesellschaftliche Aufgabe. Es ist nicht nachvollziehbar, dass die Beitragszahler*innen hier mit insgesamt 25 Milliarden Euro zusätzlich belastet werden.“ Dies verwundere auch deshalb, weil die Beiträge zur gesetzlichen Krankenversicherung ausschließlich der Versorgung der Versicherten dienen. Investitionskosten seien wie bisher von Seiten des Staates zu finanzieren.

„Dass die Bundesländer dies alleine kaum stemmen können, ist nachvollziehbar“, betont der stellvertretende ACA-Bundesvorsitzende Hans-Jürgen

Hopf. Deshalb müsse sich der Bund an der Finanzierung der geplanten Krankenhausreform beteiligen.

Kathrin Zellner, stellvertretende ACA-Bundesvorsitzende, ergänzt: „Mit der vorgeschlagenen Finanzierungsweise steuern wir auf stetig steigende Beitragssätze zu. Die letzte Anhebung des durchschnittlichen Zusatzbeitrags liegt erst wenige Monate zurück.“ Man müsse davon abkommen, im Jahresturnus die Beitragsbelastungen für Versicherte und Arbeitgeber zu erhöhen. Hier müsse Maß und Mitte gewahrt werden.

Kontakt: Alexander Suchomsky
(ACA-Bundesgeschäftsführer)
Tel.: 0221 / 20701131, E-Mail:
alexander.suchomsky@kolping.de
Weitere Informationen unter
www.aca-bund.de



Altersarmut im reichen Deutschland

Die Altersarmut in einer wohlhabenden Gesellschaft ist eine Schande und deren Bekämpfung ist eine der wichtigsten Aufgaben in einer nachhaltigen und menschenwürdigen Politik!

Woher kommt Altersarmut?

- Ungünstige Entwicklungen in den Beschäftigungsverhältnissen (z.B. prekäre Jobs besonders im Niedriglohnsektor)
„Wer wenig verdient, bekommt später auch wenig Rente!“
- Tariffucht der Unternehmen → Bezahlung unter Tarif!!!
- Unterbrochene Erwerbsbiografien
- Absenkung des Rentenniveaus (zur Zeit auf 48% eingefroren). In der Zukunft soll dieses Rentenniveau noch weiter sinken.
- Die Rente mit 67 und Abschlägen bei früherem Rentenbeginn sorgen für eine weitere Rentenkürzung.
- Mini-Jobs, Scheinselbstständigkeit, Schwarzarbeit, Werkverträge, Leiharbeit

Wir wollen nicht, dass immer mehr Menschen...

- im Rentenalter arbeiten müssen, um überleben zu können
- auf Lebensmittelspenden angewiesen sind
- im Pflegefall Sozialhilfe beantragen müssen
- der Strom abgestellt wird
- ohne Wohnung auf der Straße leben
- verarmen ...



Zitate

„Man erkennt den Wert einer Gesellschaft daran, wie sie mit den Schwächsten ihrer Glieder verfährt.“
(Gustav Heinemann)

„Wie human eine Gesellschaft ist, zeigt sich an ihrem Umgang mit Kindern und Alten.“
(Nelson Mandela)

PRESEMITTEILUNG

Statistisches Landesamt BaWü 15/2024:
Stuttgart, 25. Januar 2024

Baden-Württemberg: Rund 41 % der Rentenbeziehenden haben weniger als 1250 Euro im Monat.

Einkommensniveau ist bei Rentnerinnen deutlich niedriger als bei Rentnern. In Baden-Württemberg gab es nach Erstergebnissen des Mikrozensus 2022 rund 3 Millionen Personen, die aus Altersgründen eine Rente aus der ge-

setzlichen Rentenversicherung bezogen. Davon verfügten 41,1 % über ein persönliches Nettoeinkommen von weniger als 1250 Euro pro Monat.

Mehr als jede zweite Rentnerin (54,6 %) hatte ein persönliches Nettoeinkommen von unter 1250 Euro. Bei den Männern mit Rentenbezug betrug der Anteil 24,0 %.

Auf weniger als 1000 Euro kommen rund 27,0 % aller Rentnerinnen und Rentner. Bei den Frauen lag der Anteil mit 38,7 % erheblich höher als bei den Männern (12,5 %).

Unser Bündnis gegen Altersarmut



Unsere Forderungen an alle Entscheider in Bund, Ländern und Kommunen:

- Wir brauchen zusätzlichen preisgünstigen Wohnraum.
- Weiterer Ausbau des ÖPNV (öffentlicher Personen-Nahverkehr)
- Leben im Alter muss lebenswert sein
- Barrierefreie Seniorenwohnungen
- Kostenloser ÖPNV (auch auf dem Land)
- Seniorentreffpunkte
- Menschenwürdige Pflege
- Bezahlbare Energieversorgung
- Kostengünstige Teilnahme an Veranstaltungen
- Häusliche Versorgung verbessern ...
- Rente muss Armut im Alter verhindern
- Stärkung der gesetzlichen Rente – sie muss armutsfest werden
- Anhebung des Rentenniveaus auf mindestens 50% kurzfristig und weitere Anhebung mittelfristig
- Weiterentwicklung der bedingungslosen Grundsicherung
- Gesetzlich vorgeschriebene Betriebsrente für alle Betriebe

Wir danken der IG Metall Heidenheim für den Text und die Bilder

Der freie Sonntag – ein schützenswertes Kulturgut

In der „Allianz für den freien Sonntag“ in Baden-Württemberg haben sich gewerkschaftliche und kirchliche Organisationen zu einem Bündnis für sozialverträgliche Arbeitszeiten zusammengeschlossen. Sie ist Teil der auf Bundesebene ins Leben gerufenen „Allianz für den freien Sonntag“.

Dazu gehören:

- Katholische Arbeitnehmerbewegung (KAB) Erzdiözese Freiburg und Diözese Rottenburg-Stuttgart
- Betriebsseelsorge

- Erzdiözese Freiburg
- Betriebsseelsorge
- Diözese Rottenburg-Stuttgart
- Kolping Landesverband Baden-Württemberg
- Evangelische Arbeitnehmerschaft (EAN) der Evangelischen Landeskirche in Baden
- Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt (KDA) der Evangelischen Landeskirche in Baden
- Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt (KDA) der Evangelischen Landeskirche in Württemberg
- Vereinte Dienstleistungsgewerkschaft (ver.di)
- Deutscher Gewerkschaftsbund (DGB)



Thesen zur baden-württembergischen Kommunalwahl am 9. Juni 2024

Das Bündnis „Allianz für den freien Sonntag“ Baden-Württemberg wirbt bei den Kandidatinnen und Kandidaten zur Kommunalwahl 2024, sich in ihren zukünftigen Ämtern für den freien Sonntag einzusetzen.

Folgende Kernaussagen wollen wir Ihnen in Ihre zukünftigen Ämter mitgeben. **Helfen Sie uns, den freien Sonntag zu erhalten!**

1. Sonntagsschutz betrifft alle Menschen in Baden-Württemberg, insbesondere angestelltes Verkaufspersonal, Kunden, Gewerbetreibende, Ruhe und seelische Erbauung suchende Menschen sowie die Familien.
2. Sonn- und Feiertage müssen sich auch zukünftig von Werktagen unterscheiden, damit die Hektik und Geschäftigkeit der Werktage unterbrochen werden und die Menschen vor ökonomischem Nutzendenken und einer Allzeit-Verfügbarkeit geschützt werden. Ausnahmen vom freien Sonn- und Feiertag dürfen den Zweck der kulturellen und verfassungsmäßig geschützten Sonn- und Feiertagsruhe (Artikel 140 GG i.V. mit Art. 139 WRV) nicht aushöheln.
3. Sonntagsschutz erfordert einheitliche und klare Grenzen für die Sonntagsarbeit durch Bestimmungen im Arbeitszeitgesetz, eine bundesweite Bedarfsgewerbeverordnung und Standards der Bundesländer für verkaufsoffene Sonntage sowie verwaltungsrechtliche Umsetzungsvorgaben zum Arbeitszeitrecht, Ladenschlussrecht und Feiertagsrecht.
4. Von besonderer Bedeutung sehen wir die Einhaltung der gesetzlichen Voraussetzungen für die Genehmigung von **Sonntagsöffnungen nach dem Ladenöffnungsgesetz (§ 8 Abs. 1)**. Die von den Gerichten entwickelten Grundsätze zu Sonntags-

öffnungen geben den Behörden und kommunalen Organen klare Entscheidungskriterien an die Hand. Die Kernanforderungen des Bundesverwaltungsgerichts an Sonntagsöffnungen lauten (Entscheidung vom 11.11.2015 – AZ 8 CN 2.14):

- Eine sonntägliche Ladenöffnung mit uneingeschränktem Warenangebot aus Anlass einer Veranstaltung (Messe, Markt u.ä.) ist nur zulässig, wenn die Veranstaltung selbst für den Sonntag prägend ist. Die Sonntagsöffnung darf also nach den gesamten Umständen lediglich als Annex zur Anlassveranstaltung wahrgenommen und veranstaltet werden.
- Eine prägende Wirkung setzt regelmäßig voraus, dass die Anlassveranstaltung ohne die Sonntagsöffnung mehr Besucher anziehen würde als der alleinige verkaufsoffene Sonntag. Dieser Einschätzung muss auch bei erstmals stattfindenden Ereignissen eine schlüssige und vertretbare Prognose zugrunde liegen.
- Die prägende Wirkung kann auch nur dann angenommen werden, wenn ein enger räumlicher Bezug zwischen Veranstaltung und geöffneten Geschäften besteht, die Öffnung also auf das unmittelbare Umfeld der Veranstaltung begrenzt bleibt.
- Ist die Verkaufsfläche der Geschäfte, die geöffnet haben können, ungleich größer als die Fläche des Marktes, der als Anlass für die Sonntagsöffnung dient, spricht schon dies gegen eine prägende Wirkung des Marktes. Gleiches

gilt für die räumliche Reichweite der Ausnahmeregelung im Verhältnis zum räumlichen Ausmaß der Anlassveranstaltung.

- Der Bezug zwischen Anlassveranstaltung und Ladenöffnung kann im Übrigen dadurch hergestellt werden, dass die Öffnung auf bestimmte Handelszweige beschränkt wird.
5. Neue Verkaufsformen, sogenannte **Smart Stores**, die Waren ohne Verkaufspersonal anbieten, z. B. **Tante M** und **Teo** (Tegut), müssen – wie alle anderen Verkaufsstellen – die gesetzlichen Anforderungen einhalten. Erst jüngst hat der Hessische Verwaltungsgerichtshof entschieden, dass solche Verkaufsstellen an Sonn- und Feiertagen geschlossen sein müssen. Überlegungen, die ländliche Warenversorgung mit solchen Smart Stores zu verbessern, dürfen nicht zu Lasten des freien Sonn- und Feiertags gehen. Eine unbegrenzte Öffnung an sechs Tagen in der Woche muss auch für diese neuen Konzepte ausreichen. Hier sind die zuständigen Verwaltungsbehörden und Kommunen in der Pflicht, dafür zu sorgen, dass die rechtlichen Grenzen eingehalten werden und der freie Sonn- und Feiertag keinen Schaden nimmt.

Helfen Sie mit, das Kulturgut „freier Sonntag“ zu schützen und zu erhalten!

Neujahrsempfang beim Erzbischof Stephan Burger in Freiburg



Am neunten Januar war ich zum ersten Mal zum Neujahrsempfang unseres Erzbischofs Stephan Burger eingeladen – und habe – als Freiburgerin seit sechzig Jahren – auch zum ersten Mal ehrfürchtig das Freiburger Priesterseminar Collegium Borromaeum betreten. Gleich an der Tür zum großen Saal stand der Erzbischof und hat jede und jeden, die oder der hereingekommen ist, freundlich mit Handschlag begrüßt.

Seine Rede hat mich dann vollends begeistert!

Gleich an den Anfang stellte er die Frage nach dem tiefsten Ziel aller Religionen – das friedliche Zusammenleben aller Menschen in Gemeinschaften, in dem alle aufeinander Rücksicht nehmen und sich gemeinsam für das Wohl aller einsetzen – nur so hat unsere Erde und die Menschheit eine Zukunft! Mit Blick auf die schrumpfende Zahl aktiver Christen in Deutsch-

land lud er die Bischöfe alle zu mehr ökumenischer Zusammenarbeit ein.

Stephan Burger nahm Bezug auf das aktuelle Geschehen in der Welt und stellte es Jesu Aussagen gegenüber – „Was ihr dem Geringsten meiner Brüder angetan habt, das habt ihr mir getan“ – was heißt das für uns konkret? Sind Arbeitslose und Migranten nicht unsere Brüder und Schwestern? Oder Kindersoldaten und vernachlässigte Kinder, vergewaltigte und misshandelte Frauen in Indien und überall auf der Welt? Hat der Mensch das Recht, sich zum Richter über Existenz, Leben und Tod anderer Menschen zu erheben?

Haben wir Europäer aus dem „christlichen Abendland“ das Recht, unsere Weltsicht – viel zu oft mit brutaler Gewalt – anderen Kulturen aufzuzwingen? Zeigt das nicht eine gewaltig Arroganz des globalen Nordens, dem die christlichen Grundwerte beinahe vollständig verloren gegangen sind? Stephan Burger zitierte hier Martin

Buber: „Nichts ist mit dem Frieden verloren, aber alles mit dem Krieg!“

Eine ähnliche Arroganz zeige sich auch beim Umgang mit unserer Schöpfung – die vergangenen Jahre haben uns deutlich gezeigt, dass der Klimawandel in Europa angekommen ist. Als Christen wäre es unsere Aufgabe, die Schöpfung zu bewahren!

Ich habe an diesem neunten Januar unseren Erzbischof als sehr ehrlichen, bescheidenen und bodenständigen Menschen erlebt, der sich nicht scheut, Probleme deutlich anzusprechen – Danke, Stephan Burger!

Der Empfang, zu dem neben Mitarbeitern und ehrenamtlich engagierten Menschen in der Kirche alle einflussreichen Persönlichkeiten in Freiburg, im Landkreis und in der Kirche geladen waren, wurde musikalisch sehr schön umrahmt von einem Schulchor und -orchester. Im Anschluss an das Programm gab es ein sehr leckeres Buffet.

Unser Präses Friedbert Böser und ich haben den Abend sehr genossen. Eigentlich hatte sich auch unser Diözesanvorsitzender Peter Klement angesagt. Ein paar Tage vorher haben wir telefoniert, er teilte mir mit, dass er nun doch nicht kommen könne, bei einer Untersuchung habe sich ein auffälliger „Schatten“ im Gehirn gezeigt, der solle operiert werden... Leider hat sich Peter von seiner Krankheit nicht mehr erholen können und ist am 2. Februar 2024 verstorben – er fehlt uns allen sehr.

Birgit Frauhammer

Gemeinsames Seminar von DGB und KAB zur Ethik in der Arbeitswelt

Seit über 40 Jahren führen der Deutsche Gewerkschaftsbund (DGB), die Katholische Arbeitnehmer-Bewegung (KAB) und die Katholische Betriebsseelsorge Main-Tauber-Kreis ein gemeinsames Seminar zu einem aktuellen sozial- oder gesellschaftspolitischen Thema durch. So auch 2024. Erstmals beteiligte sich die Evangelische Prälatur Heilbronn am Tagesseminar in Tauberbischofsheim, das die Frage stellte, wie aktuelle Krisen die Arbeitswelt beeinflussen. Es wurde von Silke Ortwein, DGB-Regionssekretärin, und Uwe Terhorst, Referent für Betriebsseelsorge, vorbereitet.

Silke Ortwein öffnete am Anfang den Blick für die Aktualität des Seminarthemas und

verwies auf Umbrüche und Krisen wie Corona, den Krieg in der Ukraine, den Klimawandel und die Transformation der Arbeitswelt. Der evangelische Prälat Ralf Albrecht spürte dem Begriff der Arbeit in ausgewählten biblischen Texten nach. Mit Blick auf das Gleichnis der Arbeiter im Weinberg betonte er, dass alle am Ende des Tages, egal wie lange sie die Chance hatten und vom Besitzer zur Arbeit geholt wurden, genug zum Leben hatten. Damit warf er einen ganz eigenen Blick auf die aktuelle Diskussion um das Bürgergeld. KAB-Diözesanpräses Pfarrer Friedbert Böser aus Moosbronn beleuchtete die Lebensgeschichte des seligen Widerstandskämpfers Nikolaus Groß, der den Nationalsozialismus schon vor der Machtergreifung Hitlers

als Hauptgegner bekämpft hatte. Mit seinem klaren Urteil könne er heute Vorbild sein, so Pfarrer Böser.

Für Rudolf Luz, Gewerkschafter und langjähriger stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender des Rüstungskonzerns Rheinmetall AG, ist die Bedeutung des Themas „Ethik in der Arbeitswelt“ heute größer denn je. In den vergangenen Jahren habe sich alles an der Profitabilität ausgerichtet, kritisierte er. Nach der Finanzkrise aber sei klar: „Es darf in Zukunft kein unreguliertes Handeln in der Wirtschaft mehr geben.“

KBL



Podium diskutiert über Rechtsextremismus

Ein breites lokales Bündnis in Karlsruhe von DGB, AWO, KAB, Stadtjugendausschuss, Naturfreunde Karlsruhe u.a. veranstaltete am 18. März 2024 mit der Friedrich-Ebert-Stiftung eine Bildungsveranstaltung mit 700 Teilnehmenden.

„Rund die Hälfte aller rechts-radikaler Hasskommentare in den sozialen Medien kommt von lediglich etwa vier Prozent der Accounts“, sagt die Sozialwissenschaftlerin Beate Küpper. Sie hat in dem Karlsruher Kulturzentrum TOLLHAUS die Studie „Die distanzierte Mitte“ vorgestellt. Die Friedrich-Ebert-Stiftung gibt die Studienreihe seit 2006 heraus.

Die Reihe untersucht, wie sich der wachsende Rechtsextremismus in die Mitte der Gesellschaft hineinentwickelt.

Wissenschaftlerin Küpper machte in Karlsruhe Mut, Hasskommentare im Netz zu lesen und gegebenenfalls auch Kommentare dagegen zu verfassen. Die KAB Karlsruhe war Mitveranstalter der Veranstaltung und leistete ihren Beitrag als Teil der Kirche und der Arbeiterbewegung, mit anderen gesellschaftlichen Gruppen eine große Anzahl von Teilnehmenden zu mobilisieren. Entsprechend gut besucht war die Veranstaltung. Der große Saal des Kulturzentrums war mit rund 700 Menschen so gut wie voll besetzt.

Küpper stellte fest, dass sich die Mitte der Gesellschaft nach den Enthüllungen über die Geheimtreffen rechtsextremer Kräfte in Potsdam mehr und mehr gegen den Rechtsextremismus erhebt und lobte die Tausenden von Demonstrant:innen in vielen deutschen Städten. Gleichwohl habe die AfD als rechtsextreme Partei eine nie gekannte Stärke erlangt. Vor al-



lem bei den jungen Leuten breitet sich rechtsextremes Gedankengut aus. Etwa acht Prozent der bis 34-Jährigen seien gefestigt rechtsextrem und könnten wohl nicht mehr erreicht werden. Ziel von Aktionen und Projekten, von Aufklärung und Bildung sind die über 20 Prozent aus dieser Altersgruppe, die für rechtsextremes Gedankengut empfänglich seien. Hier müsse sich die Gesellschaft einbringen – und vor allem die Schulen, so ein Fazit der Studie.

Diese Thesen diskutierte ein hochkarätig besetztes Podium. So meinte der per Video zugeschaltete Bochumer Didaktik-Professor Karim Fereidooni, da die Schule als solche ein relativ undemokratischer Ort sei, sei es schwierig, dort demokratisches Bewusstsein einzuüben. Er forderte neue Schulformen. Darin unterstützte ihn die Karlsruher Bildungsexpertin Layla Bürk, die selbst viele Erfahrungen mit Diskriminierung gemacht hat. Die Bloggerin reist durch die gesamte Republik, um pädagogische Fachkräfte in rassismuskritischem Denken zu schulen.

Der OB von Karlsruhe, Frank Mentrup, stellte in der von der Journalistin Ulrike Schnellbach moderierten Podiumsdiskussion verschiedene Angebote der Stadt Karlsruhe vor, wie die jüngst abgehaltene Jugendkonferenz oder Aktionen des Stadtjugendausschusses. Die weiteste Anreise hatte Jens-Christian Wagner. Er leitet in Thüringen die KZ-Gedenkstätten Buchenwald bei Weimar und Mittelbau-Dora in Nordhausen. Er stellte klar, dass AfD-Funktionäre keinen Zutritt zu den Gedenkstätten hätten. Das würde gegebenenfalls auch für einen Ministerpräsidenten Björn Höcke gelten. Er freute sich, dass es in Nordhausen gelungen sei, einen AfD-Oberbürgermeister zu verhindern.

Fazit für die KAB Karlsruhe: Lokale Bündnisarbeit ist wichtig. Demokratie muss tagtäglich verteidigt werden – auch gegen rechts. Hauptamtliche und Ehrenamtliche in der KAB und in der Betriebsseelsorge bringen sich ein und nutzen diese Orte, um sich auszutauschen und gegenseitig zu motivieren.

Text und Foto: RA

Klare Position gegen rechte Parteien

Überall in Deutschland gingen Anfang des Jahres unter dem Motto „Nie wieder, ist jetzt!“ auf die Straße. Mit dabei viele Frauen und Männer der KAB, u.a. in Mannheim, Karlsruhe, Offenburg und Freiburg, aber auch in kleineren Orten!

Daneben gab es im Januar auch ein Seminar der KAB und Betriebsseelsorge zu diesem Thema im Heinrich-Pesch-Haus in Ludwigshafen.

KAB-Diözesanpräses Friedbert Böser aus Moosbronn beleuchtete die Lebensgeschichte des seligen Widerstandskämpfers Nikolaus Groß auf dem Einkehr- und Besinnungstag.

Nikolaus Groß wurde am 30.09.1898 in Niederwenigern an der Ruhr geboren. Und am 23.01.1945 in Berlin-Plötzensee von den Nazis erhängt. Sein Vater war Zechenschmied – und so arbeitete auch Nikolaus nach der Volksschule zunächst als Schlepper und Kohlenhauer in einem Bergwerk unter Tage. Er wurde Mitglied im ‚Gewerkverein christlicher Bergleute‘



Mannheim



Karlsruhe

und dann bald Jugendsekretär beim ‚Gewerkverein christlicher Bergarbeiter‘ in Oberhausen. 1923 heiratet er Elisabeth Koch. Aus dieser Ehe gingen sieben Kinder hervor. 1927 wurde er Hilfsredakteur, dann Schriftleiter der ‚Westdeutschen Arbeiterzeitung‘ (Offizielles Organ der KAB).

Schon vor der „Machtergreifung“ durch Adolf Hitler hat Nikolaus Groß den Nationalsozialismus aus religiösen Gründen als Hauptgegner bekämpft. Groß hat ein klares Urteil über den heraufziehenden Nationalsozialismus geschrieben. Er betitelte damals die Nazis als „Todfeinde des heutigen Staates“. Als Redakteur der KAB-Zeitung schreibt er 1930:

„Wir lehnen als katholische Arbeiter den Nationalsozialismus nicht nur aus politischen und wirtschaftlichen Gründen, sondern entscheidend auch aus unserer religiösen und kulturellen Haltung entschieden und eindeutig ab“.

Wie sich die Zeiten ähneln stellen die Teilnehmenden des KAB-Seminars fest.

Auch heute lehnen wir als KAB-Mitglieder entschieden antisemitische Äußerungen von politischen Akteuren grundsätzlich ab. Auch heute sind wir als Christinnen und Christen, als KAB-Mitglieder gefordert, klar Position zu beziehen gegen rechte Parteien, gegen Unterdrückung und Ungerechtigkeit.

Papst Johannes Paul II. betonte bei der Seligsprechung von Nikolaus Groß am 7. Oktober 2001 den Scharfsinn von Nikolaus Groß, der früh erkannte, dass sich die



Mannheim

Nazis gerichteten Veröffentlichungen nicht nur sich selbst, sondern auch seine Familie in höchste Gefahr brachte, hat er nicht geschwiegen.

Zum Abschluss des Einkehrtages traf sich die Gruppe in der Hauskapelle zur Eucharistiefeier. Dabei wurden – ganz nach dem Vorbild von Nikolaus Groß, für den das Gebet immer ein innerer Kraftquell selbst in aussichtslosen Situationen war – auch

die aktuellen Probleme unserer Gesellschaft vor Gott getragen. KAB Präses, Pfarrer Friedbert Böser, forderte in seiner Predigt dazu auf, dem Ruf Jesu zu folgen und nach dem Vorbild des Seligen Nikolaus Groß auch politisch aktiv zu werden und öffentlich zu widersprechen, wenn Menschen wegen ihrer Herkunft oder ihres Glaubens entrechtet und ausgegrenzt werden.

UT

nationalsozialistische Ideologie nicht mit dem christlichen Glauben verbinden lässt: „Mutig griff er zur Feder, um ein Plädoyer für die Würde des Menschen abzulegen“.

Im August 1944 wurde Nikolaus Groß wegen seiner Kontakte zur Widerstandsgruppe des 20. Juli von der Gestapo verhaftet. Am 15. Januar wurde er vom Volksgesichtshof unter dem Vorsitzenden Roland Freisler zum Tode verurteilt und hingerichtet.

Obwohl er wusste, dass er mit seinen gegen die



Gaggenau

Foto: Stephan Juch

Einer der letzten Arbeiterpriester ist verstorben

Pfarrer i.R. Arnold Willibald ist am 9. Januar 2024 im Alter von 92 Jahren in Ludwigshafen verstorben. Mit Arnold Willibalds Tod ist ein willensstarker Priester, engagierter Seelsorger und Kämpfer für „Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung“ verstorben. 1931 in Taisersdorf geboren, in einem von christlichem Geist geprägten bäuerlichen Elternhaus aufgewachsen, verlor sein Leben durch den Tod von zwei Geschwistern früh an Unbeschwertheit. Am Ende der gymnasialen Ausbildung am Heinrich-Suso-Gymnasium in Konstanz stand 1952 die Entscheidung für den Priesterberuf und das Studium der Theologie in Freiburg.

Am 2. Juni 1957 wurde Arnold Willibald in St. Peter von Erzbischof Dr. Hermann Schäufele zum Priester geweiht. Als Vikar war er fast fünf Jahre lang in der Pfarrei St. Jakobus in Mannheim-Neckarau eingesetzt, gab Religionsunterricht und war in der Jugendseelsorge tätig. 1962 wurde er zum Diözesankaplan der Christlichen Arbeiterjugend (CAJ) bestellt und als Religionslehrer an die Gewerbeschule I in Mannheim angewiesen. Im Juni 1966 wurde er Nationalkaplan für die weibliche CAJ in Essen, kehrte aber 1971 nach Mannheim zurück und arbeitete in verschiedenen Mannheimer Betrieben.

1972 wurde er auf sein Ersuchen hin ohne Gehalt freigestellt von kirchlichen Aufgaben in der Diözese. Er arbeitete aber weiterhin in



Betrieben und gründete auf Bundesebene einen Kreis von Arbeiterpriestern. Dieser reflektiert inzwischen auch europaweit bei regelmäßigen Treffen die Arbeit in prekären Arbeitsverhältnissen. Arnold Willibalds Wirken war vom Eindruck des Zweiten Vatikanischen Konzils stark geprägt. Er wollte Seelsorger für und bei den Menschen sein und ging bis 1975 unterschiedlichsten Berufen nach: Religionslehrer an der Berufsschule, als ungelerner Arbeiter u.a. bei den Papierwerken-Waldhof-Aschaffenburg, John-Deere, bei der Mannheimer Müllabfuhr und als BBC-Hilfsarbeiter in Dortmund, wo sich Arnold Willibald 1975 der Calama-Gruppe einer Bewegung von befreiungstheologisch inspirierten Arbeiterpriestern anschloss.

1976 gründete er eine solche Calama-Gruppe in Ludwigshafen.

Sein Anliegen blieb bei seinen zahlreichen Vorträgen, für die Arbeits- und Lebenssituation der Arbeiterschaft zu sensibilisieren.

1983 wurde Pfarrer Willibald Betreuer von langzeitarbeitslosen Metallarbeitern. In lokalen Initiativen setzte er sich in der Gewerkschafts- und Friedensarbeit sowie für eine Verbesserung der Lebenssituation der Menschen in der „Dritten Welt“ ein. Letzteres Engagement hatte er seit seiner Zuruhesetzung 1992 durch Gründung der „Arbeitsgemeinschaft ökologischer Landbau zum angewandten Regenwaldschutz e.V.“ noch verstärkt.

Bis zu seinem Tod wohnte Pfarrer Willibald in Ludwigshafen und hat sein „Ja!“ zu seiner Berufung Tag um Tag neu mit Leben gefüllt. Wir nehmen daher in großer Dankbarkeit Abschied von diesem beharrlichen und bisweilen kämpferischen Seelsorger, der die Frohe Botschaft Jesu im Alltag der Menschen verkündete und sich im Vertrauen in den liebenden Gott stets für sie engagierte. Der auferstandene Christus möge ihm die Freude des ewigen Lebens schenken.

Ebf.

Solidaritätskaffee überreicht Spende



Das Lifegate Rehabilitationszentrum im Westjordanland ist ein Zeichen der Hoffnung. Dort arbeiten Israelis und Palästinenser Hand in Hand für Menschen mit Behinderung. Maria Zaidan, Leiterin der Geschäftsstelle in Tauberbischofsheim, stellte das Projekt vor kurzem bei einem Lichtbildervortrag im Rahmen des Solidaritätscafés im Impfinger Pfarrheim vor. Die zahlreichen Besucher spendeten reichlich. 510 Euro kamen zusammen. Die Übergabe war jetzt in den Räumen des Werkstattverkaufs auf dem Laurentiusberg.

„Wir müssen diejenigen unterstützen, die sich für den Frieden einsetzen“, betonte Bernhard Speck. Zusammen mit Ehefrau Franziska ist er die treibende Kraft bei den Veranstaltungen des Solidaritätscafés, einer von der Pfarrei St. Nikolaus und Mitgliedern des KAB-Ortverbandes organisierten Veranstaltungsreihe.

Das Lifegate Rehabilitationszentrum befindet sich in Beit Jala in der Nähe von Jerusalem. Die Organisation betreibt dort unter anderem einen Kindergarten, eine Förderschule und Werkstätten. Ziel ist es junge Menschen mit Behinderungen so zu

fördern, dass sie ein selbstbestimmtes Leben führen können.

Bei der Spendenübergabe war auch Dekan Thomas Holler mit dabei. Den Vortrag im Rahmen des Solidaritätscafés hat er angehört und war sehr beeindruckt. „Lifegate will Brücken bauen in einer Gesellschaft, in der sich unterschiedliche Gruppen feindselig gegenüberstehen“, betonte er.

Die Spende in Höhe von 510 Euro nahm Cecilia Monsalve entgegen. Sie arbeitet im Werkstattverkauf auf dem Laurentiusberg und stellte verschiedene Produkte aus dem Sortiment vor. Dazu zählen beispielsweise Handarbeiten aus Olivenholz oder Textilprodukte, Olivenöl und Gewürzmischungen.

„Spenden sind der zentrale Pfeiler der Finanzierung“, erklärte Cecilia Monsalve. Sie helfen ihren Angaben zufolge, für die laufenden Kosten der Rehabilitationsarbeit aufzukommen. Jeder Cent komme an und sei gut angelegtes Geld.

Das nächste Solidaritätscafé ist für den Herbst geplant.

feu/Bild: Feuerstein



Das Bild zeigt die Spendenübergabe mit (von links): Bernhard Speck, Pfarrer Thomas Holler, Cecilia Monsalve und Franziska Speck



Besuch in Uganda, der „Perle Afrikas“

Ich bringe etwas Geld hierher bringen kann. Außerdem halte ich Vorträge und verkaufe Handarbeiten auf Märkten, ebenfalls für dieses Land. Ich bringe das Geld dann hierher und verteile es da, wo es mir sinnvoll erscheint und wo es hilft. Dieses Mal hatte ich rund dreitausend Euro im Geldbeutel. Darunter war auch eine Spende der KAB Ortenau, wofür ich als KAB-Mitglied sehr dankbar bin.

Weil ich schon so lange nach Uganda komme und durch meinen zweijährigen Dauer-

So konnte ich mit meinem Geld für ein Jahr den Unterricht für einen 14-jährigen Jungen bezahlen, außerdem das Pfarrhaus mit Nahrungsmitteln und die drei Priester mit Geld für Benzin für die Fahrt zu den elf Außenstellen der Pfarrei unterstützen. Für drei andere Schulen in einer anderen Pfarrei habe ich Maismehl und Zucker gekauft für die Schulspeisung. Sechs Schülerinnen und Schüler bekamen von mir ihre Schuluniform gesponsert.

Jetzt zu Ostern startet mit einem weiteren Teil des Geldes eine Aktion, die die Alten und ganz Armen mit Lebensmitteln und Decken versorgt. Ich gebe das Geld, ein Priester sorgt für die Umsetzung. Fotos beweisen mir, dass alles korrekt abgelaufen ist.

Ich bin zum wiederholten Mal einen Monat zu Gast im Pfarrhaus in Buzubizzi, einer der ärmsten Pfarreien in der Diözese Kijinda-Mityana, westlich von Kampala, der Hauptstadt Ugandas.

Der parish-Priest, Rev. Fr. Denis Kyemwa, mit dem ich seit mehr als zwanzig Jahren befreundet bin, ist der National-Kaplan (also Präses) der CWM (Catholic workers movement) Ugandas. Die KAB wurde in den 1990er-Jahren von Werner Reiter aus der Diözese Rottenburg-Stuttgart nach Uganda gebracht und verzeichnet seither ständig wachsende Mitgliederzahlen. Durch die KAB lernen die Leute hier Solidarität, die in Uganda nicht sehr ausgeprägt, aber wichtig ist.

Gerade eben hat sich unter einem Baum eine größere Frauengruppe niedergelassen, um Pläne zu machen, welche Dinge möglich sind, damit ein kleines Einkommen erzielt werden kann. Mit diesem will man dann solidarisch Alte und Kranke unterstützen. Ich habe mich mit ca. 80 Euro meiner Sponsoren daran beteiligt. Die Frauen hier leben und arbeiten unter teils unmenschlichen Bedingungen und werden dadurch stark für alle Anforderungen des Lebens.

Ich kam hierher privat wie schon seit dem Jahr 2001. Eine kleine Gruppe von Freunden zu Hause hilft mir immer wieder, dass

aufenthalt kenne ich mittlerweile die Hintergründe und Gegebenheiten. So weiß ich gut zu unterscheiden, wo Hilfe angebracht ist.

Die Pfarrei Buzubizzi ist die älteste Pfarrei der Diözese, sozusagen die Mutterpfarrei, die sich bereits jetzt auf das 125-jährige Jubiläum im November dieses Jahres vorbereitet. Gegründet wurde sie von Missionaren (Weiße Väter) im Jahr 1899.

Wir leben hier praktisch mitten im Buschland, zur nächsten Stadt sind es etwa zehn km. Es gibt hier vier Schulen in der Pfarrei, eine wie die andere bettelarm.



hierfür verschlingt eine beträchtliche Menge meines Geldes, ist aber wichtig.

Zusammen mit Freundinnen aus Deutschland will ich hier ein Projekt starten, in dem Frauen dazu ausgerüstet werden, waschbare Monatsbinden zu nähen. Dies ist ein nachhaltiges Projekt, von dem viele profitieren. Hierzu benötige ich 1.200 Euro als Starthilfe zur Anfertigung von 800 Binden. In

diesem Betrag ist eine elektrische Nähmaschine enthalten.

Einem Seminaristen, der dieses Jahr Diakon und nächstes Jahr Priester wird, brachte ich Schulgeld für ein weiteres Trimester.

Ja, so bin ich also jetzt sozusagen pleite und fliege nächste Woche mit leerem Geldbeutel, aber übervollem Herzen nach Hause.

Über mein Leben und meine Arbeit in Uganda habe ich ein Buch geschrieben. Titel: „Matoke, Mangos und Moskitos“ von Johanna Maria Schwidergall ist in jeder Buchhandlung und übers Internet zu bestellen. Auch dieser Erlös geht wieder nach Uganda.

Dank an alle, die mich unterstützen!

Johanna Schwidergall

Felipe Zegarra Russo (1938 – 2024)

Eine traurige Nachricht hat uns letzte Nacht erreicht: Padre Felipe Zegarra, langjähriger Pfarrer unserer Partnergemeinde El Buen Pastor in Callao, Peru, ist im Alter von 85 Jahren in Lima verstorben.

Mit ihm verlieren wir nicht nur einen großen Unterstützer unserer Partnerschaft und einen treuen Weggefährten, sondern einen sehr guten Freund. Dank Padre Felipe ist unsere Partnerschaft und Verbundenheit mit der Pfarrei El Buen Pastor stark gewachsen. Seine Zugewandtheit zu den Menschen, seine Lebensfreude und ansteckende Fröhlichkeit haben das gegenseitige Kennenlernen und das Miteinander erleichtert und geprägt.

Unvergessen sind uns die vielen Begegnungen in Friesenheim und in Peru. Ob Tischfußball mit den Erstkommunionkindern, Dreiradfahren mit Kindergartenkindern, Singen mit Senioren und immer wieder Tanzen – er war ein Mann zum Anfassen, und vor allem ein tiefgläubiger Christ, ein Theologe auf Augenhöhe, der anderen Menschen diesen unseren Glauben auf verschiedenen Ebenen nahebringen konnte.

Padre Felipe war nicht nur Pfarrer in El Buen Pastor, sondern viele Jahre Mitglied im Consejo nacional de la Partnerschaft (Nationalrat der Partnerschaft in Peru) und hat lange Jahre auch als Theologe an der katholischen Universität in Lima gelehrt.

Bis zuletzt hat er sich eingesetzt für die Partnerschaft. So hat er noch im Jahr 2022 einen Vorschlag zur Überarbeitung der Leitlinien für die Partnerschaft Peru–Freiburg eingebracht.

Er schreibt darin unter anderem:

„Ich schreibe aus Lima, aber in der Partnerschaft habe ich mehrere Gemeinden kennenge-



lernt, wie die anderen im Hafen, in Ate-Vitarte, Canta-Callao, Huacho, Túcume, Rioja und Huamachuco. Auch wenn ich nicht alle Regionen Perus besucht habe, so betone ich doch die Komplementarität zwischen Verschiedenheiten und Übereinstimmungen, wie Franziskus uns lehrt, der uns einlädt, aus den kulturellen Unterschieden heraus die Einheit zu leben und aus der Einheit heraus über unsere Verschiedenheiten nachzudenken.

Und ich hatte die Gelegenheit, zwischen 2007 und 2012 die Umgebung von Friesenheim (die meine Partnerpfarre war) kennenzulernen, wie Freiburg, den Bodensee und Mannheim. Ich denke, ich kann Ihnen versichern, dass die Wechselbeziehung zwischen Vielfalt und Gemeinschaft sehr stark ist, dank der Erfahrung des Partners, einer Schule der Nachfolge. Und diese Bedingung scheint mir der Schlüssel für

die Zukunft dieser Freundschaft zu sein. Es ist nicht an mir, die Säulen der Partnerschaft zu definieren, sondern die Dringlichkeit einer sorgfältigen Reflexion darzulegen.“

In seinen Ausführungen verweist er weiter darauf, „dass sich die Geschichte verändert hat und weiter verändern wird und dass es notwendig ist, in unserer Beziehung auf die ‚Zeichen der Zeit‘ zu achten, um treue Jünger Jesu zu sein.“

Seiner Meinung nach gibt es wichtige und offensichtliche Prioritäten, wie Gesundheit, Bildung und Wohnen unter humanen und hygienischen Bedingungen. Die Kirche stehe einerseits im Dienst des Reiches Gottes und der ganzen Menschheit; andererseits beziehe sich das „Volk Gottes“ nicht nur auf die christlichen Kirchen und die verschiedenen Religionen, sondern umfasst alle Menschen aller Zeiten.

„Diese Universalität wurde bereits in Laudato si (Papst Franziskus, 2015) dargelegt und erklärt die Verwendung von Begriffen wie „alle“, „Schwestern und Brüder“, „gemeinsam“, „wir“ in Fratelli Tutti und anderen Beiträgen von Franziskus. Kurz gesagt: Wir sind alle verantwortlich für eine totale Veränderung der sozialen Art und Weise, die Gegenwart und die Zukunft zu bewältigen.“

Er schließt seinen Vorschlag mit den Worten: „Mögen diese Zeilen vielen Mitgliedern der Partnerschaft in Deutschland und Peru helfen, über ihren Glauben nachzudenken und ihn im gegenwärtigen Kontext in die Praxis umzusetzen.“

Uns bleibt nun, seiner zu gedenken, für ihn zu beten und ihm zuzurufen: Wir werden es versuchen, lieber Freund, und dich und deine Ausführungen im Herzen tragen. Nun ruhe in Frieden!



Deutschlandpolitisches Seminar in Berlin für „Kenner*innen“

Im Oktober lädt der Diözesanverband zu einem Deutschlandpolitischen Seminar nach Berlin ein. Vom 15.-22. Oktober 2024 werden in

Berlin verschiedene Einrichtungen von Bund und Land besucht.

Das Seminar ist für Frauen und Männer, die Berlin kennen, bzw. sich auch alleine dort bewegen wollen und können. Es gibt nur wenige Bustransfers, alle Besichtigungspunkte können mit dem ÖPNV angefahren werden (Deutschland-Ticket als Stichwort). **Gute gesundheitliche Kondition ist Voraussetzung!**

Ein Besuch des Bundestages, Bundesrates, Landesvertretung BW und Kanzleramt (angefragt) sind geplant. Es bleibt genügend Zeit, um Museen und andere Highlights von Berlin auf eigene Faust zu erkunden.

Die Anreise findet zentral ab **Mannheim-HBF** statt. Die Unterkunft ist zentral in Berlin gelegen und umfasst Übernachtung und Frühstück.

Teilnehmerpreis pro Person:

im Doppelzimmer: 500,- €

EZ-Zuschlag: 250,- €

Funktionsträger*innen der KAB-Freiburg erhalten einen Zuschuss von 150,- €

Die Anzahl der Plätze ist auf 25 Personen begrenzt, d.h. rasche Vormerkung, bzw. Anmeldung ist von Vorteil.

Anmeldeschluss ist der 31. Juli 2024!



Wir / Ich hätte(n) Interesse an dem Angebot:

Deutschlandpolitisches Seminar in Berlin

Anzahl der interessierten Personen:

1. Name:

2. Name:

Adresse:

.....

Telefon:

E-Mail:

Bitte diesen Abschnitt per Post senden an:

KAB-Diözesansekretariat Nordbaden, D 6, 5; 68159 Mannheim;

per Fax 0621/25123; per Telefon: 0621/25107 oder

per E-Mail: Ulf.Bergemann@seelsorgeamt-freiburg.de

Kreuzweg unseres Lebens in Heilbronn



Das Nagelkreuz von Coventry, das unsere diesjährige Osterkerze ziert, war der Ausgangspunkt unseres Kreuzweges durch die Stadt Heilbronn. Es verbindet die Stadt Coventry mit Heilbronn – beide Städte erlebten schmerzliche Stunden im 2. Weltkrieg, jeweils durch die Bombardierungen der anderen Seite. „Dem Schmerz nicht ausweichen“ und diesen ernst nehmen, zur Sprache bringen und in Gebeten ausdrücken und ihn somit sichtbar machen, war das Anliegen des Kreuzweges.

Gleichzeitig soll unsere Ohnmacht und unsere Hoffnung gestärkt werden, uns für den Frieden und die Gerechtigkeit einzusetzen.

Das Gebet der palästinensische Theologin und Friedensaktivistin Viola Raheb bringt dies in Worte:

Auf Frieden hoffen, auch wenn es sehr lange, fast ein Leben dauert, bis der Schmerz, die Wunden, die Hoffnungslosigkeit, die Wut, die Angst sich legt in mir.

Auf Frieden hoffen, auch wenn Zeichen um uns herum eher den Krieg verheißen und mein Inneres den Frieden gar nicht zu spüren wagt.

Auf Frieden hoffen, auch wenn die Fluchtgedanken mich zu überwältigen drohen.

Auf Frieden hoffen und mir bewusst sein, dass er nicht zu erzwingen ist.

Auf Frieden hoffen in Zeiten des Unfriedens und dabei friedenswillig und bemüht bleiben,

ein harter Prüfstein für unsere menschliche Seele, die des Leidens müde geworden ist.

Zu den Gefährdungen und unseren Sorgen um die Demokratie wurden bei einer Station die Morgengedanken von Paul Schobel, Dietrich Bonhoeffer zitierend, zur „Dummheit“ vorgetragen.

Einen gemeinsamen Abschluss fand der Kreuzweg im Heinrich-Fries-Haus bei einem einfachen Mahl, das mit einem indianischen Gebet für den Frieden eingeleitet wurde und mit dem gemeinsamen Lied „Donna nobis pacem“ endete.

Für ein buntes Heilbronn



Zeichen gegen Ausgrenzung und für ein Miteinander aller Menschen in unserer Stadt und unserem Land. Die AfD hatte zur Eröffnung ihres Europawahlkampfes nach Heilbronn eingeladen. Ein großer Protestzug zog durch Heilbronn und endete mit einer Kundgebung vor dem Versammlungslokal der AfD.

Wir sind hier, weil unsere Begriffe von Solidarität, Gerechtigkeit, Gemeinwohl niemanden ausschließen und auch weltweit verwirklicht werden sollen. Unser Glaube bringt uns auf die Straße – in jedem von uns steckt etwas Göttliches – deshalb sind wir hier und können nicht länger schweigen – so die Teilnehmenden der KAB.

Joachim Kühner, Sozialsekretär



Am Tag nach dem Kreuzweg setzten wir mit vielen Hunderten von Mitbürgern ein

Fotos: privat, Jürgen Häffner

Der Krimi um das europäische Lieferkettengesetz

Es war ein äußerst nervenzehrendes Polit-Gerangel, das auf den letzten Metern noch einmal (halbwegs) gut ausgegangen ist: Am Freitag, 14. Februar 2024, wurde doch noch die notwendige Mehrheit für die EU-Richtlinie (Corporate Sustainability Due Diligence Directive, kurz CSDDD) erreicht. Bis zuletzt musste man bangen, ob für die Regulierung, die Menschenrechte und Umweltstandards in den Lieferketten sicherstellen soll, die notwendige Mehrheit zustande kommt.

Eigentlich war bereits Mitte Dezember eine Einigung zwischen EU-Rat, Kommission und Parlament erzielt worden. Üblicherweise gilt die Zustimmung von Rat und Kommission danach nur noch als Formsache. Doch als die Bundesregierung auf Drängen der FDP ihre Enthaltung zu der von deutscher Seite lange mit verhandelten Richtlinie ankündigte, setzte dies bei weiteren Mitgliedsstaaten eine Kettenreaktion in Gang. Die Mehrheitsverhältnisse gerieten ins Wanken. Mit schmerzhaften Zugeständnissen an eine ganze Reihe zögerlicher Regierungen gelang es der belgischen Ratspräsidentschaft dann doch noch, das seit Jahren in Aussicht gestellte Vorhaben zu sichern.

Zusammen mit der Initiative Lieferkettengesetz hat die KAB sich sehr intensiv für dieses wichtige Menschenrechtsprojekt stark gemacht.

Es gibt leider ein paar Wermutstropfen! Dennoch: „Ein Scheitern des Prozesses hätte uns in den Bemühungen um Verbesserungen der menschenrechtlichen Situation in den weltweiten Lieferketten um Jahre zurückgeworfen“. So kommentierte Eva Reinwald aus dem SÜDWIND-Team, einem unserer Partner in der Initiative.

Schwächen und Stärken des neuen Lieferkettengesetzes

Die EU hat dem Lieferkettengesetz zugestimmt, das Unternehmen ab 2022 zu mehr Verantwortung hinsichtlich ihrer globalen Lieferketten verpflichtet. Ziel ist es, faire Arbeitsbedingungen und den Umweltschutz weltweit zu stärken:

- Positiv ist, dass das **in letzter Minute** verabschiedete europäische Lieferkettengesetz **überhaupt noch auf den Weg gebracht** wurde. Es bringt wichtige Fortschritte für die Menschen, die in den weltweiten Lieferketten tagtäglich Menschenrechtsverletzungen ausgesetzt sind.
- **die zivilrechtliche Haftung** konnte „gerettet“ werden. Das heißt: Betroffene von Menschenrechtsverletzungen, die von Unternehmen verschuldet werden, haben fortan endlich ein deutlich verbessertes rechtliches Instrument, um Schadensersatz zu erstreiten.
- Abschwächung im Anwendungsbereich ist massiv
Mit deutlichen Abschwächungen gegenüber der bereits im Dezember ausgehandelten Einigung kam die belgische Ratspräsidentschaft den bis zuletzt zögerlichen Mitgliedsstaaten entgegen. Die gravierendste Einschränkung: Die Regulierung soll erst für Unternehmen ab einer **Größe von 1000 Mitarbeitern** und einer **Umsatzschwelle von mehr als 450 Millionen Euro** gelten. Dies wird die Wirkung des EU-Lieferkettengesetzes erheblich einschränken.

- Auch die **Pflichten** der europäischen Unternehmen für die nachgelagerte Wertschöpfungskette, die ohnehin nicht weitreichend ausfielen, wurden weiter abgeschwächt.

Und wo bleibt der Finanzsektor?

Dieser wurde im Laufe des Verhandlungsprozesses ganz aus der Regulierung herausgenommen. Einer von vielen guten Gründen für ein starkes EU-Lieferkettengesetz: ein Ende der Finanzierung von Menschenrechtsverletzungen und Umweltzerstörung durch europäische Banken, Versicherungen und Investoren.

Was blieb sonst noch auf der Strecke?

Ganz eindeutig die **Glaubwürdigkeit und Verlässlichkeit Deutschlands** als vertrauenswürdiger Verhandlungspartner in der EU, wenn es um schwierige Kompromissuche geht. Bei dieser von der FDP zu verantwortenden Verhinderungsstrategie hat Kanzler Olaf Scholz keine gute Figur gemacht. Er hätte von seiner Richtlinienkompetenz Gebrauch machen sollen und nicht der Kleinstpartei in der Koalition mit ihrem wirtschaftsliberalen Kurs das Spielfeld überlassen dürfen.

Und wieder einmal zeigt sich: im Ernstfall gehen Wirtschaftsinteressen vor Umwelt und Menschenrechten.

Was regelt das Lieferkettengesetz?

Transparenz: Unternehmen müssen ihre Lieferketten transparent gestalten und öffentlich über ihre Sorgfaltspflichten berichten.

Verantwortlichkeit: Die Verantwortung für die Einhaltung der ethischen, sozialen und ökologischen Standards liegt bei den Unternehmen.

Rechenschaftspflicht: Unternehmen müssen nachweisen können, dass sie angemessene Maßnahmen zur Risikominimierung und -vermeidung getroffen haben.

Bernhard Bormann,
KAB-Bildungsreferent

Quellen: Initiative Lieferkettengesetz,
SÜDWIND e.V (Institut für Ökonomie
und Ökologie)



Irmtraud Hagel, Foto-Shooting beim Diözesanverbandstag März 2020 in Biberach

„ma sott“ – Rückblick aufs Klimafasten 2024

Das ist der oberschwäbische Ausdruck dafür, dass sich in weiten Teilen der Gesellschaft die Erkenntnis durchgesetzt hat: Es ist Zeit etwas zu ändern. Dieses „man sollte“, so die schriftdeutsche Übersetzung, gilt für viele Menschen auch bei Maßnahmen zum Klimaschutz. Die KAB in der Diözese Rottenburg-Stuttgart beteiligte sich wieder bei der bundesweiten Aktions Klimafasten. Die hybride Auftaktveranstaltung wurde von Ravensburg aus organisiert.

Um von „ma sott“ über „i mach“ zu „mir macha“ zu kommen, hält auch Dr. Anja Hirscher die

Fastenzeit für eine gute Gelegenheit. Aus den Erfahrungen des letzten Jahres haben sich die Organisatorinnen entschlossen, verschiedene Gruppen zu einem Thema anzubieten. Zur Auswahl standen die Themen Mobilität, Ernährung, Nachhaltigkeit in der Arbeitswelt und Energie. Diese wurden den über 50 Teilnehmenden bei der Auftaktveranstaltung vorgestellt.

In der Gruppe Mobilität ging es um die Frage, ob es im ländlichen Raum möglich ist, eine Woche ohne eigenes Auto auszukommen? Welche Alternativen gibt es mit Carsharing, Fahrgemeinschaften, Lastenfahrrädern und öffentlichen Verkehrsmitteln? Der BUND Bodensee-Oberschwaben bietet die Möglichkeit, kostenlos ein Lastenrad auszuleihen und zu testen.

In der Ernährungsgruppe wurden wertvolle Erfahrungen ausgetauscht. Die Teilnehmenden waren alle sehr erfahren, was eine klimagerechte Ernährung betrifft. Einen größeren Einfluss hat die AHV (Außer-Haus-Verpflegung). Dazu gehört die Verpflegung in Kindertagesstätten, Schulen, Krankenhäusern, Kan-



tin. Hier etwas zu bewegen ist ein wirksames Handabdruck-Projekt. Insbesondere die Biomusterregionen sind hier bereits sehr aktiv. Außerdem gab es einen Kochworkshop zum klimafreundlichen Kochen mit der Kochkiste – eine gute Möglichkeit, sich zeitsparend und nachhaltig zu ernähren. Die 30 Teilnehmenden erhielten im Anschluss drei leckere Kochkiste-Rezepte zum Selberausprobieren.

Zum Thema Energie referierte Bruno Sing, Umwelt- und Energieberater beim BUND, über Photovoltaikanlagen für Mieter und Hausbesitzer. Neben praktischen Beispielen ging er auch auf gesetzliche Änderungen ein. Am 14. Juni findet nachmittags eine Bildungsradtour rund um das Thema Photovoltaik statt. Besichtigt werden die Agri-PV-Anlage des Kompetenzzentrums in Bavendorf und kleine Balkon-PV-Anlagen in Weingarten.

Gemeinsam mehr erreichen

Was kaum bekannt ist: Der CO₂-Fußabdruck ist ausgerechnet eine Erfindung der Ölindustrie, die für die Klimakrise mitverantwortlich ist. Vor zwanzig Jahren veröffentlichte der Konzern BP auf seiner Homepage einen Rechner, mit dem jeder seinen persönlichen „Carbon Footprint“ berechnen konnte, verbunden mit dem Aufruf, diesen zu reduzieren. Dies wurde von vielen als Ablenkung von den Klimaschäden gesehen, die der Konzern durch die klimaschädliche Produktion von Öl und Gas verursacht. Die Versuche, den eigenen Fußabdruck fürs Klima zu verringern, hält Dr. Anja Hirscher für eine tolle Sache. Der Referent für Nachhaltigkeit liegt jedoch noch mehr der ökologische Handabdruck für den strukturellen Wandel am Herzen. Das bedeutet miteinander ins Gespräch gehen und Angebote anzulegen, die immer mehr Menschen dazu motivieren, aus dem „ma sott“ herauszukommen, aktiv zu werden und immer mehr Menschen mit zu motivieren, um zum „mir macha“ zu kommen.

**Andrea Grabherr, KAB-Referentin
Frau und Gesundheit**



Veranstaltungen der KAB Rottenburg-Stuttgart

Auf einige bevorstehende Veranstaltungen dürfen wir besonders hinweisen. Das komplette Programm finden Sie im Bildungsprogramm 2024 und im Veranstaltungskalender auf unserer Homepage. Anfragen zu den Veranstaltungen richten Sie bitte an die jeweiligen Ansprechpartner*innen oder ans Diözesanbüro der KAB, Jahnstraße 30, 70597 Stuttgart, Tel. 0711 9791-4640, E-Mail: KAB@blh.drs.de · www.kab-drs.de

Martinusweg 2024

11. bis 23. Mai 2024

Lederhose und Gamsbart als europäische Dimension

Dritte Etappe des Projektes Pilgern von Passau über Landshut nach Freising
Die Gruppe Pilger, die 2022 in Ungarn gestartet ist, ist 2023 weiter gewachsen und hat den Weg bis Passau geschafft. Auf dem dritten Teil unserer Pilgerreise geht es nun durch den Südosten Bayerns. Wir werden dabei die Besonderheiten des Freistaates in den Blick nehmen und die Rolle,



die der Freistaat in der (bundes-)deutschen Geschichte spielt und wo er heute steht im europäischen Vergleich. Dabei kommen die bayerischen KAB-Kolleg*innen zu Wort und ermöglichen uns einen tieferen Einblick in ihr Wirken.

Ansprechpartner:

Thomas Riediger, triediger@blh.drs.de

Seniorenwoche

3. bis 7. Juni 2024, Kloster Schöntal

Frieden – so einfach und doch so schwierig

Alle Menschen wünschen sich Frieden, immer schon und überall. Und doch haben wir Krieg, immer schon und überall. Selbst wir in Deutschland müssen uns seit Februar 2022 damit auseinandersetzen, dass Frieden keine Selbstverständlichkeit ist. Täglich werden wir mit Berichten über den Krieg konfrontiert. Über den Frieden wird weitaus weniger geredet.



Aber Frieden ist ein kostbares Gut. Deshalb werden wir in der Seniorenwoche mit kompetenten Referenten über den Frieden sprechen und wie es gelingen kann, die Welt zu einem friedlicheren Ort zu machen.

Ansprechpartnerin: Irmtraud Hagel

irmtraud.hagel@gmx.de

Pilgern auf der Via Francigena

6. bis 17. Juni 2024



Die Pilgerwanderung auf dem italienischen Pilgerweg „Via Francigena“ (der nach Rom an die Gräber der Apostel Petrus und Paulus führt) beginnt für uns in Pont-Saint-Martin am Ausgang des Aostals und führt uns in schönen Tagesetappen von ca. 20 - 25 km durch die Poebene. Machen Sie sich auf den Weg, gehen Sie in diese sieben Tagesetappen gemeinsam mit anderen Menschen, um Gespräche zu führen, um den Kopf frei zu bekommen, um mit der Natur in Einklang zu sein, um gemeinsam Gottesdienste zu feiern, zu beten und zu singen, sich auf Gott einzulassen. Übernachtung in Zwei- und Mehrbettzimmern.

Ansprechpartner: Peter Niedergesäss

peter.niedergesaess@live.de

Multiplikator*innen-Training

Menschen überzeugen und begeistern



Freitag, 7. Juni 2024

14:00 Uhr – 18:00 Uhr,
Schwäbisch Gmünd

Pecha Kucha, die Alternative zu langweiligen Powerpoint-Präsentationen

Diese Qualifizierungsmaßnahme für ehrenamtlich Engagierte in sozialen Projekten, Einrichtungen, verbandlichen Gruppen und Vereinen will helfen, das Wesentliche in Worte zu fassen, wenn ich mit anderen Menschen ins Gespräch komme oder vor Publikum sprechen soll.

„Sprechfähigkeit“, das bedeutet von sich über eigene Überzeugungen reden, dem Gegenüber die eigene Motivation und Begeisterung für die Sache zu vermitteln. Ehrlich und authentisch. Und immer auch klare Worte finden, Informationen kurz und knapp „überbringen“.

Ansprechpartner: Bernhard Bormann
bbormann@blh.drs.de

Bildungsradtour durch Oberschwaben

14. Juni 2024

Nach einer erfolgreichen Bildungs-Radtour im vergangenen Jahr erreichte uns der Wunsch, diese Aktion fortzusetzen. Mit der Neuauflage der eintägigen Bildungs-Radtour ermöglichen wir eine nachhaltige Anreise mit dem Fahrrad zu einem Ort, wo nachhaltig gearbeitet wird. Bei einer Führung gibt es spannende Einblicke und Impulse. Im Anschluss können sich die Teilnehmenden über die Eindrücke austauschen.



Ansprechpartnerin:

Dr. Anja Hirscher, ahirscher@blh.drs

Angebot für Frauen– Selbstfürsorge in Familie und Beruf

21. bis 23. Juni 2024,

Freitag, 18.00 Uhr – Sonntag, 14.00 Uhr

Dem Glück auf der Spur

Sie sehnen sich danach, den gewohnten Alltagstrott zu verlassen, nach Zeit und Raum für neue Impulse? Sie möchten sich selber etwas Gutes tun? Sie wünschen sich ein Wochenende mit Angeboten für Körper, Geist und Seele, um wieder Kraft zu schöpfen?

Dann tanken Sie an diesem Wochenende auf. Impulse, gegenseitiger Austausch, Reflexion, Bewegungs- und Entspannungsangebote werden Sie dabei unterstützen.

Genießen Sie die Begegnungen und die gegenseitige Stärkung unter Frauen.

Ansprechpartnerin: Andrea Grabherr
agrabherr@blh.drs.de

Speiche und Spiritualität Auftanken mit Rad

28. bis 30. Juni 2024

Ein Wochenende raus aus dem gewohnten Trott! Von unserer festen Unterkunft aus schwingen wir uns aufs Rad (egal ob Elektro- oder reiner Muskelantrieb) und sind im Lauter- und Donautal unterwegs.



In Bewegung sein, die Natur genießen, Rast machen und spirituelle Impulse erleben (über Gott und die Welt, das Leben und) und im guten Austausch sein mit anderen – so geht Radpilgern.

Ansprechpartner: Akos Csernai-Weimer
ACsernaiWeimer@blh.drs.de

58. Internationale Bodenseetagung

Samstag, 29. Juni 2024

von 9:00 – 16:00 Uhr in Ravensburg

Gesunde Erde – Gesunder Mensch

Jedes Jahr treffen sich KAB-Mitglieder aus den Diözesen Augsburg, Freiburg und Rottenburg-Stuttgart sowie aus Vorarlberg und den Kantonen St. Gallen und Thurgau an jeweils wechselnden Orten rund um den Bodensee. In diesem Jahr lädt der Bezirk Bodensee nach Ravensburg ein.

Am Vormittag gibt es nach einigen Impulsgedanken aus dem Laudate Deum einen Einblick, wie ein gesundes Zusammenleben mit einer guten Bodenfruchtbarkeit zusammenhängt. Außerdem berichtet der Referent über die Möglichkeiten und Erfolge von Vernetzungsarbeit.

Nach dem Mittagessen ist ein gemeinsamer Austausch auch über die aktuelle Arbeit in den KAB-Gruppen geplant.



Anschließend gibt es einen Rundgang durch die Stadt mit theoretischen und praktischen Angeboten zum Thema „Gesunder Mensch“. Der Tag endet mit einem gemeinsamen Abschluss.

Ansprechpartnerin: Bernadette Schwarz
schwarz.bernadette@t-online.de

Besinnungstage für Menschen am Übergang zur Rente

**17. bis 19. September 2024
in Berkheim Bonlanden**

Lebenspanorama

Der Übergang in einen neuen Lebensabschnitt verläuft fließend. In diesen Tagen legen wir „Trittsteine“. Wir schauen zurück – was hat mich in meinem Engagement getragen? Und werfen einen Blick nach vorne – wo sehe ich meinen Platz in



der Gesellschaft? Zu einem Blitzlicht Gesellschaft im Wandel werden wir eine sozialetische Perspektive einholen. Die Tage sind strukturiert: Zeiten in der Natur, Zeiten für sich, Zeiten miteinander, Zeit zum Gebet. Eine Erkenntnis sagt: „Inneres Wissen braucht Stille“, so werden wir in diesen Tagen bewusste Schweigezeiten einbauen.

Ansprechpartnerin:

Maria Sinz MSinz@blh.drs.de

Muttertag 2024

Erinnern Sie sich noch an die Sammelbüchse mit der blauen Blume? Engagierte Menschen gingen von Haus zu Haus und sammelten Spenden für das Müttergenesungswerk. Die Spendensammlungen rund um den Muttertag sind seit jeher ein wichtiger Beitrag zur Finanzierung der Kurmaßnahmen für Mütter und inzwischen auch für Väter und pflegende Angehörige und werden in Zeiten wie diesen immer wichtiger.

Meine Stelle als Regionalsekretärin in Ravensburg beinhaltet zu einem großen Teil auch die Arbeit in der KAG (Katholische Arbeitsgemeinschaft für Müttergenesung) in der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Neben der Betreuung der drei KAB-Beratungsstellen in Heilbronn, Stuttgart und Ravensburg sowie der sechs katholischen Caritas-Beratungsstellen in der Diözese, gehört dazu auch die Spendenaktion rund um den Muttertag.

Alle Kirchengemeinden in der Diözese haben inzwischen Informationsmaterial erhalten. Einige Gemeinden spenden die Kollekte am Muttertag. Die KAG hat auch einen Gottesdienstvorschlag erarbeitet, dieser kann bei uns angefordert werden. Wir freuen uns, wenn Sie die MGW-Aktion mit einer privaten Spende auf unser Diözesanes Konto unterstützen:

Müttergenesungswerk in Stuttgart
Elly-Heuss-Knapp-Stiftung
IBAN: DE85 6005 0101 0004 3091 09
BIC: SOLADEST600
Auf Wunsch senden wir Ihnen eine Spendenquittung zu.

Die Spendengelder setzen wir in folgenden Bereichen ein:

- Genesungsbedürftige Mütter, Väter oder pflegende Angehörige mit geringem Einkommen erhalten
 - einen Zuschuss zur Zuzahlung in der Klinik

- ein Taschengeld für Bastelmaterial oder Ausflüge
- einen Zuschuss zur Anschaffung für fehlende Kleidungsstücke (z.B. Regenbekleidung, Badesachen...)
- Zuschuss für eine stundenweise Zusatzbetreuung für Kinder mit besonderen Bedürfnissen
- Finanzierung von Seminaren nach einer Kurmaßnahme, um den Kurserfolg möglichst langfristig zu erhalten
- Qualifizierungsmaßnahmen für Beraterinnen und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen

Es besteht auch die Möglichkeit, auf das MGW-Konto in Berlin zu spenden. Hier kommt das Geld allen Kliniken und allen Beratungsstellen zugute.

An dieser Stelle **ein herzliches Vergelt's Gott für Ihre Unterstützung** und für Ihre Spenden.

**Andrea Grabherr, KAB-Referentin
Frau und Gesundheit**

Jetzt ist Mama dran!

Spendenaufruf des Müttergenesungswerks 2024

„Jetzt ist Mama dran!“ Bewusst haben wir das Motto des diesjährigen Spendenaufrufs zum Muttertag so gewählt. Im Übrigen dürfen sich engagierte Väter mitgemeint fühlen. Wir wissen, dass die Krisen und Kriege dieser Zeit groß sind und uns allen Sorgen bereiten.

Dennoch sollten wir dabei nicht diejenigen vergessen, die jeden Tag dafür eintreten, dass unsere Kinder dennoch in Frieden und sorgenfrei aufwachsen können: die Eltern. Es freut mich, dass es auch immer mehr Väter sind, die sich gleichberechtigt in die Familienarbeit einbringen wollen. Aber noch zeigt sich immer wieder: Es sind weiterhin überwiegend die Mütter, die die Hauptlast der Sorgearbeit tragen. Neben dem Beruf managen sie unermüdlich das Familienleben – manchmal bis an den Rand

der körperlichen und mentalen Belastungsgrenze.

Die Zahlen des Müttergenesungswerks zeigen: Der Bedarf an Kurmaßnahmen ist ungebrochen hoch und seit der Pandemie sogar steigend, die Wartezeiten auf zu wenige Kurplätze sind länger denn je. Aber wir brauchen die Mütter, Väter und pflegenden Angehörigen, denn sie sind ein wesentliches Bindeglied unserer Gesellschaft. Die Gesundheit von Sorgearbeitenden ist nicht verhandelbar.

Das Müttergenesungswerk kämpft seit fast 75 Jahren unermüdlich für die gesundheitlichen Belange von Müttern, Vätern und pflegenden Angehörigen. Mit über 70 Kliniken und rund 900 Beratungsstellen im Verbund ist die ge-

meinnützige Stiftung die helfende Hand, wenn Sorgearbeitende an ihre Grenze kommen.

Doch dafür braucht es Ihre Unterstützung. Setzen auch Sie mit Ihrer Spende ein aktives Zeichen für die Wertschätzung von Sorgearbeitenden. Sagen Sie Danke!

Ich danke Ihnen für Ihre Unterstützung!



Ihre
Elke Büdenbender
Schirmherrin des
Müttergenesungs-
werks

Das Kreuz und die vier Dornenkronen



Monte Scherbelino. So heißt im Volksmund ein Hügel in Stuttgart. Eigentlich heißt er Birkenkopf. Aber weil es ein Schuttberg aus Trümmern des Zweiten Weltkriegs ist, nennen die Leute ihn so: Monte Scherbelino. In Stuttgart wie in vielen anderen deutschen Städten kann man an solchen Erinnerungsorten sehen, wo man nach einem Krieg steht: Vor einem Scherbenhaufen. So viele kaputte Häuser, so viele Tote, so viele zerstörte Lebenspläne.

Eine Gruppe von Christen in Stuttgart traf sich an Karfreitag und Ostermontag zum Emmausgang am Aufstieg zum Monte Scherbelino, um sich daran zu erinnern.

Karfreitag: Das Kreuz und die vier Dornenkronen



Zu einem Meditationsweg auf diesen denkwürdigen Ort haben die KAB, der

Diözesanverband sowie Bezirk und Stadtgruppe Stuttgart zusammen mit pax christi Diözesanverband Rottenburg-Stuttgart eingeladen. Über 70 Menschen haben sich auf den Weg gemacht. Trotz Regenwetter. Es ist eine Mischung zwischen Karfreitags-Passion und Auferstehungsfeier zum Leben. Ein Oster-Friedensmarsch der anderen Art.

Luftalarm. Die Sirenen heulen auf. Es geht durch Mark und Bein. Zwei Stuttgarter Zeitzeugen schildern in bewegenden Worten, wie sie die Bombenangriffe als Kinder erlebt haben.

Wie können wir mit dem Leid und Leiden in dieser Welt in einer anderen Perspektive österlich weiterleben? Transformation von Leid und Leiden – wie kann

das gehen? Wie kann Gott das alles zulassen? Keine einfachen Fragen.

Es ging dem Vorbereitungsteam darum, keine billigen Antworten zu geben, vielmehr dieses schwierige Thema – das Ostergeheimnis – zeitgemäß aufzugreifen. Dazu gehörte auch die Erinnerung an schlimme Kriegszeiten in Stuttgart, die Vergegenwärtigung des grausamen Leides durch die vielen Kriege in der Ukraine, Gaza und an vielen anderen Orten dieser Welt. Und um persönliches Leid wie Krankheit und Tod – wir sagen Schicksalsschläge dazu – und das Leid, das wir uns gegenseitig zufügen bis hin zum Leid, das wir unserer Schöpfung antun.

Ostermontag – Emmausgang: Da ging ihnen ein Licht auf

Oben auf dem Hügel steht ein Kreuz. Nur die vier Nägel erinnern an die Dornen-



kronen von Karfreitag. Das leere Grab lässt nicht einfach das Leid in unserem Leben verschwinden. Das gehört auch zu Ostern, weil die Auferstehung keine andere Welt schafft, sondern mitten im Leben geschieht. Damals wie heute. Bevor Gott seinen Sohn auferweckt hat, musste dieser Leid und Tod durchschreiten.

„Die Kreuzigung muss wieder als universelles Symbol verstanden werden, denn das ist der Ort, wo sich die Menschheit befindet, am Kreuz.“

Leonard Cohen



allem Leben zu eigen und nicht zuletzt lassen wir uns tragen durch eine lebensbejahende Grundhaltung von „Hoffnung“ und „Dankbarkeit“. Das berühmte Lied von Violetta Parra, chilenische Folklore-Musikerin „Gracias a la vida – Dank an das Leben“ bringt dies in berührender Weise zum Ausdruck.

„Dankbarkeit – das hat Revolutionspotenzial und wird die Welt nachhaltig verändern“, so sieht es der 85-jährige Benediktiner-Mönch und Weisheitslehrer David-Steindl-Rast.

Mit diesen Gedanken und dem Ostersegen machen sich die Pilger wieder auf den Weg in den Alltag.

**Bericht Bernhard Bormann,
Thomas Steiger**

Doch etwas ist anders – die vier Kronen haben auf dem Weg eine Wandlung erfahren. Sie wurden geschmückt mit Frühlingsboten. Blühende Zweige, frühlingsfrisches Moos, erste Blumen vom Wegesrand.

Es ist kein triumphierendes Halleluja, das die Osterpilger am Gipfel erwartet, sondern Leonard Cohens **„gebrochenes“ Halleluja**. Ergreifende Momente: Mathias Bocchio, ein argentinischer Musiker, Bariton-Sänger und Gitarrist

unterstreicht mit seinen Liedern die Wandlung der Dornenkronen in Kronen der Hoffnung. Jetzt stehen die vier Dornenkronen für vier Aspekte, die dem Frieden dienen. Nicht zu vergessen, was war, und aus der Erinnerung lernen. Sich nicht dem Krieg hinzugeben, ihm nicht das letzte Wort zu überlassen. Friedensaktivist*in werden im Alltag und im Aufstand gegen den Krieg. Das Liebeslied des Hl. Franziskus an die Mutter Erde – **Laudato si, o mi signore** – machen wir uns diese Ehrfurcht vor

(Ostergedanken in SWR1 ANSTÖSSE und SWR4 BW MORGENGEDANKEN an Ostermontag, 1. April 2024, nachzuhören unter <https://www.kirche-im-swr.de/beitraege/?autor=209>)



Vom Parkplatz bis zum Gipfel: ERIKA, die E-Rikscha zum Transport von geh-beeinträchtigten Personen war eine besondere Attraktion. Der Service von Hayno, einem jungen Mann aus Botnang, wurde dankbar angenommen.

ANSTÖSSE SONN- UND FEIERTAGS



Das Kreuz und die vier Dornenkronen

von Thomas Steiger, Tübingen, Katholische Kirche



01
APR
2024

Aus dem Vorbereitungsprozess, an dem Paul Schobel, Paul Weismantel und viele andere Impulsgeber mitgewirkt haben, ist eine „zeitlose“ Meditationsbroschüre entstanden, die auch an anderen Orten und bei ähnlichen Veranstaltungen dienlich sein kann. Oder einfach zur persönlichen Inspiration.



Sie ist im Diözesansekretariat erhältlich zusammen mit der diesjährigen Osterkerze, die ebenfalls das Symbol der Nägel und Dornenkrone trägt. Bestellung: avlastic@blh.drs.de

Ab Mitte Mai kann der Meditationsweg auch auf dem Youtube-Kanal der KAB nacherlebt werden.



We love Tarif

In Stuttgart sorgte am Valentinstag eine Solidaritätsaktion direkt vor dem HUB, der Lieferando-Zentrale, für Aufmerksamkeit.

„Wir lieben Tarifverträge“ war die zentrale Botschaft.

Die Rider von Lieferando machten mit ihrer Liebeserklärung zum Valentinstag auf ihren Arbeitskampf für bessere Arbeitsbedingungen und insbesondere für einen Tarifvertrag in ihrer Branche Druck auf den Konzern.

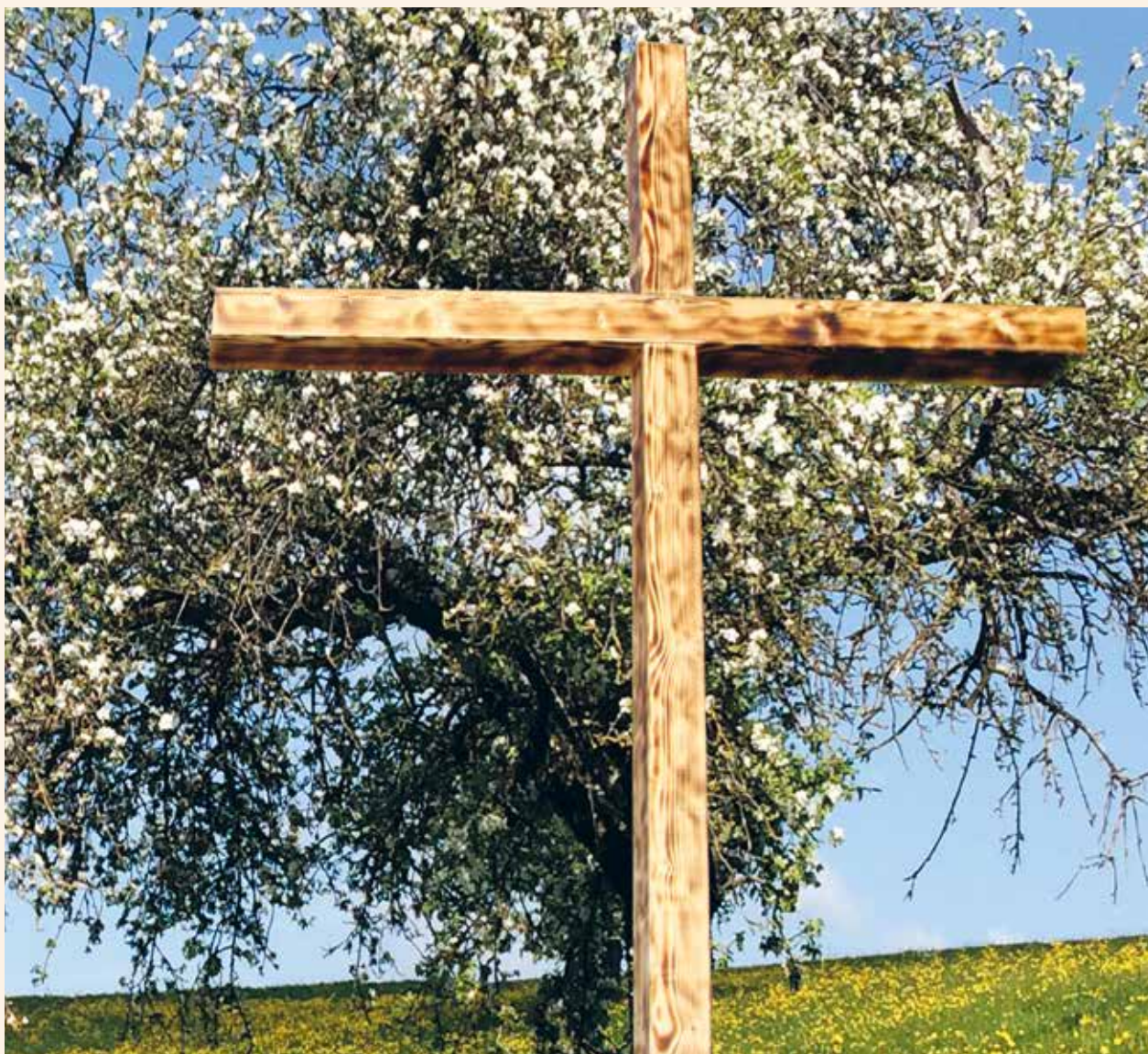
Die Gewerkschaft NGG (Nahrung-Genuss-Gaststätten) und die KAB (Katholische Arbeitnehmerbewegung Rottenburg-Stuttgart) haben diese Aktion gemeinsam auf die Beine gestellt.

Ein ausführlicher Bericht über die Aktion finden Sie auf der Homepage <https://www.kab-drs.de>

YouTube:

https://youtu.be/0FYIwDtE_ww





Ostersegen

*Gott segne euch mit der Gewissheit,
dass der Stein vom Grab aufgehoben und der Weg ins Leben gebahnt ist.*

*Gott umhülle euch mit seinem Segen und begleite euch aus der Nacht in den Ostermorgen,
aus der Dunkelheit in sein Licht, aus dem Tod in ein neues Leben.*

Gottes Friede beschütze euch, seine Liebe beflügeln euch, seine Freude rühre euch an.

Denn Christus ist auferstanden.

*In diesem Glauben segne euch der allmächtige und barmherzige Gott,
Vater, Sohn und Heiliger Geist.*

Amen